Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 795. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 12. November 1886.

Die Affaire Schleinitz.

Berlin, 11. November.

Reichlich eine Woche lang ist das Publikum durch widersprechende Nachrichten darüber irre geführt worden, ob der Hauptmann von Schleinitz gefänglich hier eingeliefert worden ist und welche Behörde sich mit demselben zu beschäftigen haben wird. Eine Mittheilung, die als authentisch anzusehen wäre, fehlt noch heute. In dieser Unterlassung liegt ein beklagenswerther Mangel an Rücksicht auf das empörte Rechtsgefühl.

Vor etwa fünf Jahren erschien hierselbst unter dem Titel: „Der Unabhängige" ein Blatt im Charakter von Gehlsens „Reichsglocke", aber dieselbe an Schamlosigkeit weit überbietend. Es enthielt ausschließlich Angriffe auf das Privatleben vermögender Personen, die durch diese Pasquille zu Geldopfern bereit gemacht werden sollten. Die Staatsanwaltschaft hatte längere Zeit dem Treiben schweigend zugesehen und die betheiligten Personen, welche Beschwerde führten, auf den Weg der Privatklage verwiesen, da kein öffentliches Interesse vorliege, diese Beleidigungen zu verfolgen. Endlich aber begriff sie, daß in diesem Falle nicht die Beleidigung, sondern die Erpressung das ens criminis sei und daß eine der gemeingefährlichsten Handlungen vorliege, die man sich überhaupt denken kann.

Die Theilnehmer des Vergehens wurden verhaftet, der Rädelsführer, als ein pensionirter Offizier, blieb auf freiem Fuße. Das Militärgericht, dem er unterstellt war, ordnete seine Verhaftung an, aber es griff minder schnell zu, als die Criminalpolizei. Nachdem drei Tage lang schon die schaudererregendsten Details über dies blutsaugerische Geschäft veröffentlicht waren, konnte Herr von Schleinitz noch an die hiesigen Redactionen Briefe richten, in denen er hochmüthig davor warnte, irgend eine ihm ungünstige Mittheilung abzudrucken, da er im entgegengesetzten Falle Verleumdungsklagen anhängig machen werde. Als endlich seine Verhaftung angeordnet werden sollte, war er entflohen. Seine Spießgesellen wurden zu angemessen schweren Strafen verurtheilt. Aber es gab sich doch eine tiefe Mißstimmung darüber kund, daß ein Verbrecher dieses Charakters durch seinen Offizierstitel sich der Polizei und Justiz hatte entziehen können. Ob es nicht möglich gewesen wäre, die Ermittelung und Auslieferung desselben früher zu bewirken, als geschehen ist, darüber muß ich mich des Urtheils enthalten.

Ohne allen Zweifel untersteht Schleinitz, so lange er Offizier ist, der Militärjustiz. Aber eben so zweifellos ist es, daß die Militärbehörde ihre Thätigkeit darauf beschränken kann, ihn aus dem Offiziersstande auszustoßen und dann der bürgerlichen Justiz freien Lauf zu lassen. Offenbar wäre es am verständigsten, wenn man so verfahren haben würde, und deswegen konnte die Mittheilung, daß so verfahren worden sei, leicht Glauben finden. Welches Interesse kann die Armee daran haben, ihre Justizbehörden mit einem Vorfalle befaßt zu sehen, der doch wahrlich so unmilitärisch ist, wie nur irgend möglich!

Es zeigt sich bei dieser Veranlassung sehr deutlich, daß die Militärjustiz bei uns weit über dasjenige Maß hinaus ausgedehnt worden ist, welches sich mit einigermaßen annehmbaren Gründen rechtfertigen läßt. Das eigenste Interesse der Armee spricht dagegen, hier Einschränkungen eintreten zu lassen. Nach den bekannt gewordenen Berichten soll Schleinitz durch einen Offizier hierher transportirt worden sein. Für welchen preußischen Offizier kann es wohl eine Freude sein, mit solchem Commando beauftragt zu werden? Und warum wird nicht dem Publikum in zuverlässiger Weise mitgetheilt, wie die Sache liegt? Das Verbrechen hat die weiteste Publicität erhalten; die Maßregeln zur Sühne des Verbrechens sollten gleichfalls der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Politische Uebersicht.

Breslau, 12. November.

Wie vorauszusehen war, hat Prinz Waldemar von Dänemark die ihm angebotene bulgarische Fürstenkrone nicht angenommen; durch diese Ablehnung erspart der Prinz dem russischen Kaiser die Unannehmlichkeit, seinem Schwager die Anerkennung versagen zu müssen. Der Candidat Rußlands soll der Fürst von Mingrelien sein. Der bereits mehrfach genannte Fürst Nikolai Dawydowitsch Dadian von Mingrelien ist ein Mann von etwa 36 Jahren, der sich den Ruf einens unbedeutenden leichtfertigen, aber gutmüthigen Lebemenschen erworben hat. Nach der „K. Ztg." ist er der directe Nachkomme des letzten von Rußland mediatisirten regierenden Fürsten von Mingrelien. Sein uraltes Geschlecht hat, wie viele kaukasische Geschlechter in Mingrelien, Georgien, Imeretien u. s. w., seit Jahrhunderten den griechisch-orthodoxen Glauben angenommen. Schon seine Vorfahren standen im russischen Dienst. Er trat in das Pagencorps, später in die Gardecavalleriejunkerschule ein und wurde 1869 oder 1870 Offizier im Chevaliergarderegiment. Dort that er einige Jahre activen Dienst und heirathete dann, etwa 1875, die schon etwas ältliche Tochter des damals allmächtigen Hausministers Kaiser Alexanders II., des Grafen Alexander Wladimirowitsch Adlerberg. Den Adlerberg's, die von sehr jungem Adel sind und deren Emporblühen durch Hofgunst erst seit der Zeit Nikolaus I. stammt, war ein so vornehmer junger Mann als Schwiegersohn ganz recht. Der junge Fürst merkte auch zunächst von seiner Heirath nur Annehmlichkeiten. Graf Adlerberg wußte es durchzusetzen, daß ein reicher, ehemals fürstlich mingrelischer Besitz, der jedoch bei der Einverleibung an Rußland gefallen, und auf den die Fürsten von Mingrelien längst keinerlei Ansprüche mehr erhoben, dem jungen Fürsten zugesprochen wurde. Außerdem wurde dieser sehr bald Flügeladjutant und, acht oder neun Jahre Offizier, Oberst. Den Krieg machte er im kaiserlichen Hauptquartier mit und erwarb dort ohne besondere Mühe alle möglichen Kriegsorden. Aber das Glück sollte nicht anhalten. Die Ehe wurde, vorzugsweise durch die Schuld der Frau, sehr unglücklich, so daß schon seit Jahren eine, wenn auch nicht ausgesprochene, doch thatsächliche Trennung erfolgt ist. Der Fürst wird nominell dem Ministerium des Innern zugezählt, thut aber weder Dienst, noch beschäftigt er sich sonst eingehend mit einer anderen Thätigkeit. Seine Geldverhältnisse sind in Folge des luxuriösen Lebens im Anfang der Ehe sehr schlecht. Er ist noch immer Oberst und hat keinerlei Aussicht auf irgend eine weitere militärische Laufbahn. — Daß ein solcher Mann als Fürst von Bulgarien wenig mehr als ein russischer Commissar wäre, ist selbstverständlich.

Die Rede Lord Salisbury's bildet das Thema in sämmtlichen englischen Blättern. Die „Times" schreiben:

„Die klare Bedeutung der Aeußerungen des Premierministers ist die, daß, wenn Oesterreich gezwungen ist, der Gewaltthätigkeit am Völkerrecht und der in einer russischen Occupation Bulgariens involvirten Drohung gegen seine Reichsinteressen Widerstand zu leisten, es nicht ohne die Unterstützung Englands gelassen werden wird. Lord Salisbury ist indeß überzeugt, daß eine Occupation nicht zu befürchten sei, und daß folglich der Frieden Europas erhalten werden wird, und dies ist jetzt in Wien wie in Berlin die vorherrschende Ansicht. Es giebt nur eine Quelle der Gefahr. Die österreichische Regierung ist entschlossen, dem russischen Ehrgeiz ein Halt zuzurufen. Aber dieser Entschluß sollte in Ausdrücken bekannt gegeben werden, die in Rußland nicht mißverstanden werden können. Graf Kalnoky wird seinem Gebieter keinen Dienst leisten, wenn er eine zweideutige und temporisirende Sprache gebraucht. Es darf nicht vergessen werden, daß der Czar Nicolaus Europa in einen Krieg stürzen ließ, weil er sich nicht überreden konnte, daß ein so eifriger Friedensfreund, wie Lord Aberdeen, unter irgend welchen Umständen dazu gezwungen werden könnte, das Schwert zu ziehen."

Der „Standard" meint, es könne darüber kein Zweifel herrschen, daß zwischen den Cabineten von London und Wien eine Art von Abkommen für ein gemeinsames Vorgehen im Hinblick auf mögliche Entwickelungen im Balkan unterhandelt wird, oder bereits vereinbart worden ist. Wenn Oesterreich entscheide, daß die Stunde gekommen sei, um den Czaren durch Gewalt oder durch die Androhung von Gewalt zu zwingen, die Rechte Bulgariens und die Stipulationen bestehender Verträge zu achten, dann werde England nicht zögern, Oesterreich seine Hand zu reichen.

„Daily Telegraph" bemerkt, daß der tiefe Ernst desjenigen Theiles der Rede Lord Salisbury's, der sich mit der Orientfrage befaßte, höchst eindrucksvoll war, und daß keiner seiner Zuhörer daran zweifeln konnte, daß die Ansprache des Premierministers ebenso gut an die Höfe und Cabinete Europas gerichtet war, als an das englische Publikum. Und sicherlich seien seine Worte auch dazu bestimmt gewesen, in St. Petersburg und Wien nicht weniger als in London gehört zu werden.

Unzufrieden dagegen ist die „Pall Mall Gazette". Dieses Blatt schreibt:

„Der Effect der Rede wird der sein, daß Bulgarien ermuntert werden wird, sich mit dem Czaren weiter zu zanken, wodurch die von uns befürchtete Occupation beschleunigt wird. Die Rede wird Bulgarien nicht retten, und hat die große Gefahr im Gefolge, Oesterreich-Ungarn zu vernichten. Der Kaiser-König hat bereits bedeutende Schwierigkeit, seine Magyaren ruhig zu halten, und Lord Salisbury's Rede wird diese Schwierigkeit beträchtlich erhöhen. „Ich warte nur darauf, daß Du beginnst," ist das Signal von der Guildhall, und die armen Magyaren mögen es für wahr halten. Es ist aber nicht. Wenn sie indeß denken, daß es wahr ist, dann dürften sie Handlungen begehen, welche das Kaiser-Königreich zerstören würden. Glücklicherweise giebt es aber einen Mann in Berlin, Namens Bismarck, der dazu helfen wird, Franz Joseph den wirklichen Werth oder vielmehr die Werthlosigkeit von Lord Salisbury's Gasconnade zu erläutern."

Der „Pest. Ll." äußert sich über die Rede Salisbury's folgendermaßen:

Es ist selbst in den englisch-russischen Beziehungen ohne Beispiel, daß ein Minister einen sogenannten „befreundeten" Staat mit verzweifelter Deutlichkeit beschuldigt, durch Geld einen Verrath erkauft zu haben. Der „rollende Rubel" ist seit gestern in die officielle Terminologie der Diplomaten eingeführt worden. Im Uebrigen erklärt der Redner die aufgetauchten „unheilvollen Gerüchte" für unbegründet. Es ist allerdings aus dem vorliegenden knappen Resumé nicht gut ersichtlich, was da gemeint ist, wahrscheinlich die Gefahr einer Occupation Bulgariens durch Rußland. Freilich ist die Occupation ziemlich überflüssig, wenn die Dinge ihren bisherigen Gang nehmen. Der Kern der Rede liegt in den Erklärungen Salisbury's über die künftige Haltung Englands in der Orientfrage. Die bezüglichen Ausführungen stimmen genau mit dem überein, was die inspirirten englischen Blätter seit geraumer Zeit verkündeten. Man darf ihren Sinn wohl dahin zusammenfassen, daß England nicht in erster Reihe an der bulgarischen Frage betheiligt sei, also daselbst auch keine Initiative zu ergreifen habe. Würde jedoch die Initiative von dem meistbetheiligten Staate ausgehen, das ist von Oesterreich-Ungarn, „dessen Rathschläge in dieser Frage einen großen Einfluß auf England üben," dann werde die britische Regierung im Einvernehmen mit den anderen Mächten vorgehen. Wir selbst theilen vollkommen die Hoffnung Lord Salisbury's, daß der Friede keine Störung zu befürchten habe. Aber es darf immerhin mit Genugthuung aufgenommen werden, daß für den unerwarteten Fall, wenn Rußland eine Lage schaffen sollte, in welcher Oesterreich-Ungarn „keinen Rath verlangen und keinerlei Hilfe suchen", sondern sein gutes Recht vertheidigen würde, überall, wo es angegriffen erschiene, wir des Einvernehmens mit England versichert sein können. Mehr als das wird die Monarchie nicht beanspruchen, so lange in erster Reihe ihre Interessen in Frage stehen.

Eine bemerkenswerthe Nachricht lesen wir in der Kreuz-Zeitung. Die-

---

Der Genius und sein Erbe.*) [36]

Eine Künstlergeschichte von **Hans Hopfen**.

Damit soll nicht gesagt sein, daß man mit Bewußtsein die Werke des Sohnes vortrefflich fand, weil der Vater in der That und Wahrheit das Vortrefflichste leistete; aber die allgemeine Strömung der Geister trug dazu bei, Karl zum Modemaler der Saison zu erheben und seinen artigen, mühsam gearbeiteten Bildern einen thatsächlichen Erfolg zu bereiten, den sie ohne den Namen und die Erfolge des Vaters in so hohem Grade wahrscheinlich nicht errungen hätten.

So nahm es Niemand Wunder, als das Ergebniß des Richterspruches der Jury bekannt gemacht wurde, daß Carolus Buntzel mit der großen Medaille ausgezeichnet wurde. Nun gehörte auch der Sohn zu den patentirten Berühmtheiten, auf die ein richtiger Berliner stolz sein durfte, deren Werke über den gemeinen Wettstreit des Tages emporgerückt sind, und die Anerkennung nicht mehr mühselig zu suchen haben, sondern sie selber Anderen verleihen.

Der große Buntzel hatte einen würdigen Thronfolger seines Ruhmes. Das Urtheil der Berufenen hatte es documentirt, die Zeitungen posaunten es in alle Himmelsgegenden, die Freunde beglückwünschten ihn dazu, wie einen Monarchen bei der Mündigsprechung seines Erstgeborenen.

Und Alfred selber . . .?

Auch sein erstes Gefühl war sattsame Befriedigung und hohe Freude. Er ließ schlachten und Flaschen auffahren und lud die gute Gesellschaft, die sich, nun der Herbst verkühlte, allmälig wieder in der Hauptstadt einfand, zu einem Feste, welches er seinem Fleisch und Blute zu Ehren rüstete.

Nun war aus dem nichtsnutzigen Karlchen doch nicht nur der Liebling Carlino, sondern ein vollwichtiger Carolus geworden. Also Heil ihm! und der Segen des Vaters sollte dabei nicht fehlen!

Es war schicklich und fördersam, daß auch er ein lautes Zeichen seiner Freude gab, besonders da der gute Karl demnächst wieder an seine großherzogliche Kunstschule abzugehen hatte. Und Alfred war nicht der Mann, sich lumpen zu lassen.

Es sollte Jeder geladen werden, der irgend in freundschaftlichem Verkehr mit dem Hause stand. Er selber ging die Listen durch. Ueber dem Namen Hugo Knorr stand ein dicker Strich, vom beflissenen Bleistift der Hausfrau gezogen, die ihrem Gatten kein Aergerniß vor Augen bringen wollte.

Der Alte saß im Lehnstuhl vor dem Kamin, in dem man, da die Abende schon unbehaglich frisch wurden, ein Prasselfeuerchen angezündet hatte, mehr zur Freude der Augen, als um die Zimmertemperatur zu erhitzen.

Das dürre Holz, das sich nicht gern in Brand stecken ließ, krachte und knallte, wie wenn man im Ofen mit Pistolen schösse, aber die Flamme trallalate darüber in die Höhe, daß es lustig und herzstärkend anzusehen war.

Vater Alfred hatte dem kleinen Feuergefecht ein Weilchen stumm zugesehen, die Liste der Einzuladenden, die in seiner schönen schlanken Künstlerhand über die Armlehne des Stuhls hinabhing, sah im Widerschein der Flamme rosenfarb aus wie ein Liebesbrief.

Auf einmal sprach er: „Was hat denn die Jury zu Hugo Knorrs Bild gesagt?"

„Nichts hat sie gesagt, mein Alter!" antwortete die Mutter, die eben durchs Zimmer ging, und darauf blieb sie stehen und schaute gespannt nach dem Gatten hinüber, als wartete sie auf etwas besonderes.

„Und er hat keine Auszeichnung gekriegt?"

„Keine!"

„Nicht einmal die kleine Medaille?"

„Gar nichts!"

Alfred Buntzel schlug mit der Hand wuchtig auf die Armlehne und lachte: „Und Karlchen gaben sie die gro —"

Er hörte mitten im Worte zu lachen und zu reden auf in einem Athemzug. Es ward ganz still im Zimmer, nur die Flamme zankte sich weiter mit dem Holze. Die Mutter war hinausgegangen, weil das hämische Halbwort gegen ihren Liebling sie verletzt hatte und sie doch mit ihrer widerborstigen Hausehre nicht in Zank gerathen wollte . . . wenige Tage vor einem Familienfeste schon gar nicht.

Alfred lehnte das Haupt zurück in seinen Gedanken, da fielen die Augen unwillkürlich auf das Portrait an der Wand, welches Hugo Knorr vor Zeiten von ihm gemacht hatte, da seine Freude an dem Entdeckten noch grün war und ihre Freundschaft in der ersten Blüthe stand.

Sie sahen sich wunderlich an, das Bild und das Urbild, und durch Buntzels rastlose Seele mochten sich jetzt allerhand Gedanken drängen. Dem einen gab er unwillkürlich Worte, indem er lachenden Tones sagte: „Die Menschen sind doch zu dumm!"

„Ja, Papa!" antwortete eine sanfte helle Mädchenstimme, deren unverhoffter Klang ihn jetzt ein wenig überraschte. Er hatte gemeint, ganz allein im Zimmer zu sein, und darum sich gestattet, laut zu denken.

Ellen aber saß schon seit der Schummerstunde über dem Tritt im Erker oben und starrte, die brennende Stirn an den Scheiben, in die werdende Nacht hinaus, ohne ein Bedürfniß zu empfinden, ihre nassen Augen unter die väterliche Salonlampe zu stellen.

„Du da?" sagte der Alte. „Was weißt Du Kiekindiewelt schon viel von der Dummheit der Menschen? Dir soll die Welt ganz und gar in Gold- und Rosenfarben erscheinen. Und Deinem Alter ist sie es auch. Denn die Welt ist immer nur das, was wir in ihr sehen. Wie wir sie sehen, daran liegt's, und das liegt eben in uns! Also sei nicht naseweis und verachte die Welt nicht bei jungen Jahren, damit sie Dir nicht Gleiches mit Gleichem vergelte."

„Nein, Papa!" klang es wieder vom Erkerfenster herunter. Und es klang dem Alten wunderlich im Ohr. Er rückte nach ihr herum, aber sah sie nur undeutlich, die schattenhafte Gestalt, vor dem breiten Fenster sitzen, wo ihr der Abglanz der Straßenlaternen auf den feuchten Scheiben einen mattgrauen Hintergrund schuf.

„Komm einmal herunter, weißer Rabe!" sprach er. Es klang nicht tröstlich. Und es wäre wohl ein klein Donnerwetter über das lichtblonde Köpfchen niedergegangen, wäre nicht eben Karl mit ein Paar Freunden zur Thüre hereingetreten und hätte den Vater flugs in ein belebtes Gespräch über Ateliertratsch und Künstlerneuigkeiten verflochten.

Die Ausstellung war heute geschlossen worden. Karl fühlte sich als der Mann des Tages und der Herr der Situation. Er ward des Geschichtenauskramens nicht müde und die Freunde secundirten willig dem Glücklichen.

Alfred Buntzel war guter Laune und lachte mit den Jungen. Mitten in einer Schnurre jedoch unterbrach er den Sohn mit der Frage: „Wer hat denn Hugo Knorrs „stickende Frau" gekauft?"

„Niemand!" war Karl's Antwort. Solche Bilder kauft kein Mensch!"

„So?" sagte der Alte und sah befremdet wieder zu seinem Conterfei hinauf. Dann war weiter keine Rede mehr von Jenem.

Während die Anderen von anderen Dingen weiterplauderten, an denen Alfred keinen Antheil nahm, fiel es ihm wunderlich zu Sinn, daß es Wochen, ja, daß es Monate gegeben, wo er Hugo Knorr gehaßt hatte, aus tiefster Seele gehaßt hatte.

Die Beweggründe dieses Hasses kamen ihm heut Abend in besonderem Lichte vor. Der Künstlerneid, die Erregung des Weiteifers waren nun wie weggewischt aus seiner großen Seele, die sich mit der jüngsten Leistung eigener Kraft wieder in ihrem Selbstbewußtsein behäbig zurecht gerückt hatte. Nun empfand er es wie eine Kränkung der Standesehre, daß solch ein Künstler leer ausgegangen war, wo die Zeichen des Ruhmes an Halbwüchsige verschwendet worden waren, die Jenem nicht an die Brust reichten. (Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

selbe schreibt: „Berichte, die uns aus Rom zugehen, lassen annehmen, daß die italienische Regierung, wenn sie gleich nicht geneigt scheint, aus ihrer Reserve herauszutreten, die in der österreichischen Thronrede ausgesprochenen Ideen theile und daß, wenn der Zeitpunkt für ein Zusammenwirken der Mächte gekommen sein wird, Italien Hand in Hand mit jenen gehen werde, welche die Wahrung des Vertragsrechts auf ihre Fahne geschrieben. Ziehen wir die Erklärungen Lord Salisbury's in Betracht, so lassen die erwähnten Berichte die Annahme zu, daß ein Anschluß Italiens an die von Oesterreich und England in den letzten Manifestationen formulirte, behufs Erhaltung des Friedens verfolgte Politik zu erwarten sei."

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den Regierungs- und Bauräthen Bachmann, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direction in Berlin, Rampoldt, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direction in Hannover und Haidt, Mitglied der königlichen Eisenbahn-Direction in Magdeburg den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen. (Reichs-Anz.)

± **Berlin,** 11. November. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Es geht wohl selten eine Sitzung unserer Stadtverordnetenversammlung vorüber, in der nicht wenigstens eine Vorlage zur Berathung stände, welche für Schulzwecke neue Aufwendungen fordere. So große Ausdehnung das Berliner Schulwesen auch hat, es giebt auf diesem Gebiete keine Ruhepause, die Riesenziffern des Schuletats schwellen höher und höher an. Um welche Summen es sich dabei handelt, wird man daraus ermessen können, daß die Stadt für ein einziges Grundstück (am Neuen Thor) zu Gemeindeschulzwecken 440 000 Mark aufwendet; gegen die Bewilligung der Summe erhob sich kein Widerspruch. Noch durch eine andere Mittheilung aus der heutigen Sitzung mag das rege Wachsthum unseres Schulwesens illustrirt werden. Zum 1. April 1887 werden voraussichtlich über 70 neue Klassen in den Gemeindeschulen eröffnet werden müssen. Da diese Klassen fast durchgängig mit neuen Lehrern zu besetzen sein werden, wahlfähige Lehrer aber nur in sehr geringer Anzahl an hiesigen Privatschulen beschäftigt sind, so ist der Magistrat genöthigt, ca. 35 Lehrer von außerhalb zu berufen. Die Versammlung erklärte schon jetzt dazu ihre Zustimmung. Die Zahl der Bewerber wird jedenfalls eine sehr große werden, da die Lehrerstellen an den Berliner Gemeindeschulen viel begehrt sind. — Weitere Angelegenheiten von allgemeinem Interesse kamen heute nicht zur Verhandlung.

[Die Arbeiten des letzten Naturforscher-Congresses, insbesondere die für gerichtliche Medicin,] haben für eine wegen Gattenmordes zum Tode verurtheilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Person ein überraschendes Ergebniß gezeitigt. Am 13. November 1876 wurde der Apotheker Wladislaus Speichert zu Bomst von dem Schwurgericht zu Meseritz in Folge des mit 7 gegen 5 Stimmen gefällten Wahrspruchs der Geschworenen, dem der Gerichtshof beitrat, für schuldig befunden, im Mai 1875 seine Ehefrau durch Beibringung von Gift (und zwar Arsenik) mit Ueberlegung getödtet zu haben. Dieses Urtheil stützte sich hauptsächlich auf die Gutachten des im Jahre 1879 verstorbenen Professors Dr. Sonnenschein, des Kreiswundarztes Dr. von Zagradzki, des damaligen Kreisphysikus, jetzigen Geheimen Rathes Prof. Dr. Koch und des Medicinalrathes Dr. Wolff aus Berlin. Prof. Dr. Sonnenschein hatte in den von ihm untersuchten Theilen der Leiche der Frau Speichert, welche etwa ein Jahr nach ihrer Beerdigung ausgegraben worden und in mumificirtem Zustande gefunden worden ist, eine Spur von Arsenik entdeckt, auf Grund welcher Thatsache hin er den sicheren Schluß zog, daß der Verstorbenen Arsenik beigebracht worden sei, welches ihren Tod zur Folge gehabt habe. Die medicinischen Gutachten gründeten auf diesen Ausspruch und namentlich auf die Thatsache, daß die Leiche mumificirt war, ihre Ansicht, daß, obgleich die Krankheits-Erscheinungen nicht darauf hindeuteten, eine Arsenikvergiftung vorliege. Der Angeklagte hatte bereits im Termin die Richtigkeit der Sonnenschein'schen Analyse bestritten und verlangt, daß andere Leichentheile von einem anderen Chemiker untersucht würden; der damalige Gerichtshof lehnte dies aber mit Rücksicht auf Sonnenschein's Autorität ab. Der Verurtheilte wanderte, als die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden war, in die Strafanstalt zu Kronthal, in welcher er sich noch heute befindet. Aus dieser heraus wandte er sich an bedeutende Chemiker mit der Bitte, um Prüfung des Sonnenschein'schen Verfahrens bei der Untersuchung und dessen Gutachtens. Unterm 28. April 1882 gab der Medicinal-Rath Professor der Chemie an der technischen Hochschule zu Braunschweig, Dr. R. Otto, in einem eingehend begründeten Schriftstück sein Urtheil dahin ab, daß das Sonnenschein'sche Verfahren keinen sicheren Schluß darauf zulasse, daß die gefundene Spur von Arsenik sich in den Leichentheilen befunden habe; er erklärte es vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß diese Spur durch das aus Schwefeleisen gezogene Schwefelwasserstoffgas in die Untersuchungsmenge hineingebracht worden sei. Das auf dieses Gutachten hin gestützte Wiederaufnahmegesuch des Vertheidigers, Rechtsanwalts Dr. von Jazdzewski in Posen, wurde vom Landgericht zu Meseritz als unzulässig zurückgewiesen, ebenso die dagegen eingelegte Beschwerde vom Oberlandesgericht zu Posen, obwohl damals bereits die Oberstaatsanwaltschaft im Interesse der Aufklärung dieser Sache die Erhebung der beantragten neuen Beweise anheimgestellt hatte. Ein Jahr später hatte ein Bruder des Verurtheilten die Bekanntschaft des Berliner gerichtlichen Chemikers Dr. Karl Bischoff gemacht und diesen für die Sache interessirt. Auch dieser Sachverständige gelangte aus der Prüfung der ganzen Sache zu dem gleichen Ergebniß, wie sein Braunschweiger College Dr. Otto, und Rechtsanwalt Dr. Ph. Fränkel in Berlin unternahm es, einen erneuten Wiederaufnahme-Antrag einzureichen. Damals gelangten Mittheilungen über diesen Proceß in die Presse, und es wird noch bekannt sein, wie zahlreichen Angriffen Dr. Otto und Bischoff, die ohne jedes Verschulden in diese Sache hineingezogen waren, ausgesetzt worden sind. Auch dem zweiten Wiederaufnahme-Antrage wurde seitens der Gerichte der Erfolg versagt. Inzwischen beschäftigte sich Geh. Rath Prof. Dr. Liman mit diesem merkwürdigen Fall. Da er ihn für überaus wichtig erachtete, brachte er ihn auf dem letzten Naturforschercongreß in der Section für gerichtliche Medicin zur Sprache, und sein vor einem gefüllten Auditorium von medicinischen Autoritäten gefälltes Urtheil war für die früheren Gutachten, daß aus der Mumificirung der Leiche auf eine Arsenvergiftung zu schließen sei, geradezu vernichtend. Nach zahlreichen wissenschaftlichen Erfahrungen kommen aus anderen Ursachen erheblich mehr Mumificirungen von Leichen vor, als durch Vergiftung mit Arsen. Alsdann wiesen auch die Krankheitserscheinungen durchaus nicht auf eine solche Vergiftung hin. — Die „T. R." erfährt nun, daß ein neuer Versuch des jetzigen Vertheidigers Rechtsanwalts Dr. Haillant in Bromberg, wenn zwar auch erst in der Beschwerdeinstanz, die Sache zur Wiederaufnahme zu bringen, den erhofften Erfolg gehabt hat. Das Oberlandesgericht zu Posen soll die Wiederaufnahme für zulässig erachtet haben, denn es findet am nächsten Montag, den 15. d. M., in Bomst die nochmalige Ausgrabung der Leiche der Frau Speichert statt, und zwar im Beisein des Geh. Medicinalraths Dr. Koch, des Geh. Medicinalraths Professor Dr. Liman, des Geheimen Medicinalraths Dr. Wolff, des Dr. Karl Bischoff aus Berlin, des Professors der Chemie, Directors des chemischen Instituts der Universität zu Breslau, Dr. Löwig, des Kreisphysicus und des Kreiswundarztes zu Bomst. Es soll festgestellt werden, ob die Mumificirung der Leiche noch besteht und ob sie aus der Bodenbeschaffenheit oder in Folge einer Vergiftung entstanden ist; ferner sollen noch, wenn möglich, von der Leiche zu entnehmende Theile nach dem Vorhandensein von Giften untersucht werden.

[Marine.] Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein", (Flaggschiff) „Moltke" und „Prinz Adalbert", Geschwaderchef: Capitän zur See und Kommodore von Kall, ist am 11. November c. in Madeira eingetroffen und beabsichtigt am 16. desselben Monats die Reise fortzusetzen.

F. **Cottbus,** 11. November. [Der Spremberger Krawall vor Gericht.] Die Anklagebehörde vertritt wiederum der Erste Staatsanwalt am hiesigen Landgericht Haucke. Die Angeklagten erklären sich fast sämmtlich für nichtschuldig. Der 16jährige Spinner Teuscher bemerkt: Er habe sich nicht unter der scandalirenden Menge befunden, habe allerdings „in seiner Dummheit" Hurrah geschrieen. Maltusch erklärt sich für schuldig. Der Angeklagte Arbeiter Dunst bemerkt in sehr erregter Weise: Ich bin vollständig unschuldig, ich bin Familienvater, ich muß sehr fleißig arbeiten, um meine Familie zu ernähren, und betheilige mich weder an der Socialdemokratie, noch gar an einem Straßenauflauf. Ich habe mit der Socialdemokratie absolut nichts zu schaffen; ich habe einen Posten in der Kirche und muß allsonntäglich in die Kirche gehen. Die Polizeibeamten haben an jenem Abende Jeden verhaftet, der ihnen in den Weg lief. — Präsident: Die Beweisaufnahme wird diese Ihre Behauptung ja feststellen. — Der erste Zeuge ist der Gerichtssecretär Schneider. Dieser schildert den Krawall in der bereits mitgetheilten Weise. Der Mann, der dem Zuge, welcher sich von der Langenstraße nach dem Marktplatz zu wälzte, voranschritt, hielt eine thönerne Flasche in die Höhe, mit welcher er den hinter ihm Marschirenden gewissermaßen Parole ertheilte. — Bürgermeister Wirth: Die verhafteten Excedenten vom Freitag wurden sehr bald wieder entlassen, da eine Wiederholung des Krawalls Niemand vermuthete. Allerdings wurde mir berichtet: in einer Fabrik sei die Aeußerung gethan worden: Es werde in Spremberg ein großer Putsch veranstaltet werden. Ich befand mich am Abend des 1. Mai gegen 9 Uhr gerade am Hotel zu den drei Kronen, da hörte ich, daß auf dem Marktplatz Krawall sei, der einen bedenklichen Charakter anzunehmen drohe. Ich begab mich deshalb eiligst auf den Marktplatz und forderte die dort scandalirende Menge, die johlte, brüllte und socialdemokratische Lieder sang, auf, auseinanderzugehen. Dieser meiner dreimaligen Aufforderung wurde jedoch nicht nur keine Folge gegeben, sondern der Scandal wurde immer größer. Sehr bald kam ein großer Pflasterstein geflogen, der den dicht neben mir stehenden Buchhalter Magister traf. Ich begab mich nun zu dem in der Nähe weilenden Commandeur der Feuerwehr, Stadtrath Säbisch, und bat diesen, die Feuerwehr zu alarmiren. Säbisch bemerkte jedoch, die Alarmirung der Feuerwehr würde zu lange dauern, da jedoch die meisten Mitglieder der Feuerwehr in den in der Nähe des Marktplatzes belegenen Localen seien, so werde er dieselben sofort zu Hilfe rufen. Ich unterstützte den Stadtrath in dieser seiner Bemühung. Als jedoch die Mitglieder der Feuerwehr eintrafen und die Hauptscandalmacher verhafteten, da flog eine Anzahl Steine und Flaschen, die Beamte und Bürger zum Theil nicht unerheblich verletzten. Ich selbst wurde von einem Stein am Rücken getroffen, jedoch nicht weiter verletzt. Die Art, in welcher die Steine aufgehäuft gesehen wurden, führte sofort zur allgemeinen Ueberzeugung, daß die Steine nicht zufällig dort lagen, sondern vor dem Krawall dorthin geschafft worden sind. — Polizeiwachtmeister Hubrich: Es wurde am fraglichen Abende, an dem mindestens Tausend Menschen auf dem Marktplatz versammelt waren, unaufhörlich die Arbeiter-Marseillaise gesungen, Hochrufe auf die Socialdemokratie, die „freie Republik" u. s. w. ausgestoßen und gerufen: „Heute ist freie Nacht, heute werden die Düppeler Schanzen gestürmt!" „Wir Arbeiter lassen uns nicht unterdrücken, Dynamitbomben her, wir müssen das Rathhaus stürmen." Unter den Hauptschreiern befand sich der Angeklagte Kuchar. Dieser hat speciell gerufen: „Dynamitbomben her." Ferner wurden mir fortwährend Ovationen gebracht. Die Menge rief: „Der rothbärtige Schw.... lebe hoch." — Handelsmann Kurtzhals: Am 1. Mai Mittags hörte ich, wie ein Arbeiter, mit Namen Rietschel, zu mehreren anderen Arbeitern sagte: „Heute Abend gehts los, heute bekommt der Rothbärtige seine Senge, heute werden die Messer angewendet werden." Der Zeuge schildert alsdann die Vorgänge am Abend wie die Vorzeugen. — Nachtwächter Schulze: Er habe einen Steinwurf an die Kniekehle bekommen, so daß er 14 Tage Schmerzen hatte. Die Menge habe gerufen: „Nieder mit der ganzen Bande!" — Polizeisecretär Mattka schildert den Krawall wie die Vorzeugen. Der Zug, der von der Langenstraße kam, nahm der Rathhausthür gegenüber Aufstellung. Der Angeklagte Kuchar rief: „Wir sind freie Arbeiter, es lebe die freie Republik, hoch leben die Arbeiter!" Säbischka, der eine thönerne Flasche schwang, rief: „Wir Arbeiter lassen uns nicht unterdrücken, das Rathhaus muß gestürmt werden. Es lebe die freie Republik, hoch leben die Arbeiter!" Am Sonnabend Mittag habe er die Arbeiter Säbischka, Korn und Rietschel und den gegenwärtigen Angeklagten Hoffmann in sehr lebhaftem Gespräch über den Marktplatz spazieren gehen sehen. — Wachtmeister Sommer: Am Abende des 1. Mai fand in Spremberg eine Versammlung des Tischler-Fachvereins statt, die ich zu überwachen hatte. Der frühere Polizeisergeant Richter holte mich aus der Versammlung. Als ich auf dem Marktplatz erschien, wurde ich mit Hurrah empfangen. Meiner vielfachen Aufforderung an die Menge, auseinanderzugehen, wurde nicht nur keine Folge gegeben, sondern mit Pfeifen und Schreien und den Rufen: „Haut ihn!" beantwortet. Plötzlich hörte ich, wie hinter mir Jemand sagte: „Wenn der Herr Wachtmeister den Hubrich entfernen wollte, dann würde der Scandal sehr bald ein Ende nehmen." Ich veranlaßte nun den Hubrich, sich den Blicken der Menge zu entziehen, irgend ein Erfolg wurde jedoch dadurch nicht erreicht. Ich wurde selbst thätlich angegriffen, so daß ich mich mit der blanken Waffe vertheidigen mußte. Nachtwächter Julius Schmidt: Der Angeklagte Burkert rief, als der Bürgermeister zum Auseinandergehen aufforderte: „Nicht eine Bohne, nicht einen Schritt!" Es wurden unaufhörlich Lieder gesungen. In einem Liede kamen die Worte: „Rothe Republik" vor. Die Menge rief außerdem: „Heute ist freie Nacht, wir müssen das Rathhaus mit Dynamit stürmen." Der Zeuge hat ebenfalls wahrgenommen, daß sich Säbischka, Korn und Rietschel am Sonnabend Mittag sehr lebhaft auf dem Marktplatz unterhielten. Diese Unterhaltung hat nämlich Handelsmann Kurtzhals belauscht. — Hierauf tritt eine zweistündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wird Handelsgärtner Barz vernommen. Dieser bekundet: Er habe am Nachmittage des 1. Mai in dem Hageno'schen Lokale gehört, wie einige Arbeiter sich unterhielten und sagten: „Dem Hubrich werden wir es schon besorgen." — Hotelbesitzer Bergert: Er sei zu dem Krawall hinzugekommen und habe gehört, wie ein junger Mann rief: „Jetzt geht's los, jetzt holen wir Pflastersteine!" — Rentier Römmler: Am Sonntag, den 2. Mai, früh, seien vor seinem Hause, das in der Nähe des Marktplatzes belegen, eine Anzahl Pflastersteine vorgefunden worden. Es sei dies um so auffälliger gewesen, da vor seinem Hause stets volle Sauberkeit herrsche. — Commis Nothnick: Er habe gehört, wie am Sonnabend Morgen mehrere Arbeiter sagten: „Heute Abend wollen wirs besser machen, da wollen wir es dem Kerl schon besorgen." — Rentier Müller: Am 2. Mai Abends habe er gehört, wie ein Arbeiter zu zwei anderen sagte: Jetzt kommt es darauf an, Dynamit und Brandbomben heranzuschaffen. — Stadtrath Säbisch: Er habe ganz besonders deshalb die Alarmirung der Feuerwehr abgelehnt, da er befürchtete, durch die Alarmirung würden sich die Menschenmassen nur vermehren. Im Uebrigen glaubte er, mit der Menge, die ja meist aus ganz jungen Leuten bestand, mit Hilfe der Bürgerschaft fertig zu werden. Buchdruckereibesitzer Saebisch: Er habe am Sonnabend gegen Abend plötzlich gellendes Pfeifen gehört; er habe sich gleich gesagt, daß dies das Zeichen zu einem neuen Krawall sei. Bald darauf sei auch die Ansammlung erfolgt. Er (Zeuge), der auf Ersuchen des Bürgermeisters thatkräftig eingegriffen, habe einen Steinwurf an den Fuß erhalten. Der Führer der scandalirenden Menge sei augenscheinlich Säbischka gewesen. Eine Anzahl weiterer Zeugen bestätigen im Wesentlichen die Bekundungen des Bürgermeisters. — Tuchfabrikant Sinapius bekundet, daß er zwei Steinwürfe erhalten habe. — Buchhalter Magister: Die Menge rief: „Wenn wir nur einen ordentlichen Führer hätten, dann würden wir es denen schon besorgen." Als der Bürgermeister, der die Bürger zur Unterstützung geholt, wieder auf dem Marktplatz erschien, forderte er wiederum auf, auseinanderzugehen. Die Menge beantwortete diese Aufforderung mit Hohngelächter, Pfeifen und Schreien und rief: „Maul halten, haut ihn, den Schuldenmajor!" In demselben Augenblick kam ein Stein geflogen, der augenscheinlich dem Bürgermeister galt, aber mich am Kopfe traf. Ich hatte in Folge dessen 14 Tage Schmerzen. Sehr bald darauf erhielt ich einen zweiten Steinwurf, der mich jedoch nicht verletzte. — Hier wird die Sitzung gegen 5¾ Uhr Abends auf morgen (Freitag) Vormittags 9 Uhr vertagt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. November.

* **Unglücksfall.** Wie uns aus Hannover geschrieben wird, ist daselbst der zur Reitschule abcommandirte Seconde-Lieutenant des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, von Tempsky, gestern mit seinem Pferde so unglücklich gestürzt, daß er sofort verschied.

† **Löwenberg,** 10. Novbr. [Stiftungsfest. — Regenmesser. — Besitzwechsel. — Von der Eisenbahn.] Am heutigen Tage beging der landwirthschaftliche Verein des diesseitigen Kreises sein 25jähriges Stiftungsfest. — In nächster Zeit werden in hiesigem Kreise und zwar in Löwenberg, Lähn und Friedeberg, bezw. auf der Iser, seitens der zuständigen Behörde Regenmesser aufgestellt, wie solche bereits an zahlreichen anderen Orten unserer Provinz sich bewährt haben, behufs Beobachtung der feuchten Niederschläge 2c. Hauptsächlich aber sollen diese Regenmesser dazu dienen, um durch gewissenhafte Beobachtungen die möglichst sichere Vorausbestimmung der Hochwasserperioden festzustellen. — Im Laufe der vorigen Woche sind 2 hiesige Vorstadts-Gasthöfe („weißes Roß" für 63000 Mark und „goldener Friede" für 42000 Mark) verkauft worden. — Die bedenk-

Kleine Chronik.

Breslau, 12. November.

Die gothischen Buchstaben. Wie bereits gemeldet, erklärt sich in einer Zuschrift an die „Post" Herr von Kardorff für weitere Verbreitung der lateinischen Schrift. Er führt, nachdem er sich zunächst entschuldigt hat, daß er in einem Punkte anderer Meinung zu sein wage als Fürst Bismarck, folgendes aus: „Die Abneigung, deutsche Bücher, Zeitungen oder Broschüren, die mit lateinischen Lettern gedruckt sind, zu lesen, theile ich in hohem Maße: es kostet mir jeder Zeit eine Ueberwindung, mich dazu zu verstehen, und habe ich das Gefühl, daß ich selbst dem Inhalte der betreffenden Schriften weniger leicht gerecht werde, als allem mit unseren üblichen deutsch-gothischen Lettern Gedrucktem. Unwillkürlich geben die Druckschriften in lateinischen Lettern dem Verdachte Raum, daß der Verfasser eine besondere Stellung beansprucht, seine Arbeit für ganz absonderlich wissenschaftlich bedeutend erachtet und es deshalb verschmäht, sich der landläufigen deutschen Lettern zu bedienen. Und offen gestanden erschweren mir die lateinischen Lettern das Lesen in solchem Grade, daß ich etwa 4 bis 5 Druckseiten in deutschen Lettern in derselben Zeit zu bewältigen vermag, die ich zu einer einzigen Druckseite in lateinischen Lettern bedarf. Gleichwohl habe ich selbst eine Schrift über die Ursachen und Wirkungen der Goldwährung in lateinischen Lettern drucken lassen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ich gerade bei dem internationalen Charakter der Währungsfrage den Wunsch hatte, daß von dieser Schrift auch im Auslande Notiz genommen würde, und wenn dieselbe in den Vereinigten Staaten in das Englische übersetzt und dort wie in England mehr gekannt und gelesen ist, als bei uns in Deutschland, so glaube ich in der That den lateinischen Lettern einen Antheil hiervon zuschreiben zu müssen. Denn die Erfahrung habe ich bei zahlreichen englischen, französischen und nordamerikanischen Bekannten gemacht, daß sie sich mit der deutschen Sprache gerade soweit vertraut gemacht hatten, um deutsche Schriften in lateinischen Lettern zu verstehen, aber nicht weiter. Ein englischer Freund, der sich lebhaft für die große Erhebung und Wiedervereinigung des Deutschen Reiches interessirt, pflegte mir gegenüber immer sein Bedauern auszusprechen, daß die deutsche Sprache seiner Auffassung nach zu einem unaufhaltsamen Rückschritte verurtheilt sei. „Gar nicht zu reden von den wunderbaren Flexionen des Deutschen in Conjugation und Declination, von den für Ausländer überaus schwer verständlichen Satzconstructionen — so deducirte er —: wie könnt Ihr es verantworten, den Ausländern zuzumuthen, daß sie zwei ganz himmelweit verschiedene deutsche Alphabete lernen sollen, nämlich das gedruckte und das geschriebene? Ich habe mit Noth und Mühe mir das gedruckte deutsche Alphabet soweit angeeignet, daß ich deutsche Zeitungen mit einiger Schwierigkeit lesen kann — aber einem deutschen Briefe stehe ich immer rathlos gegenüber, denn die Schriftzeichen desselben ähneln absolut nicht den gedruckten gothischen Lettern. Eure armen Kinder müssen ja statt der 48 großen und kleinen Buchstaben, welche die Kinder der romanischen Welt und die englischen Kinder zu lernen haben, nicht weniger als 144 lernen, nämlich je 48 Buchstaben des lateinischen, des gothischen und des geschriebenen Alphabetes! Wahrhaftig kein Wunder, daß in allen Grenzdistricten die deutsche Sprache zurückgeht, daß im Auslande die Deutschen so schnell in wenigen Generationen ihre Muttersprache vergessen, daß die Ausländer so wenig Neigung haben, Deutsch zu lernen 2c." Diese Vorwürfe kann ich nicht für ganz bedeutungslose und nichtige erachten, und wenn ich in Erwägung ziehe, daß das gothische Alphabet nur ein corrumpirtes lateinisches Alphabet ist, und an sich einen besonderen nationalen Charakter nicht trägt, so kann ich nur den dringenden Wunsch im Interesse der Gemeinverständlichkeit und Verbreitung der deutschen Sprache hegen, daß eine allmälige Umwandlung unseres geschriebenen und unseres gedruckten Alphabets in der Richtung einer Annäherung an das lateinische Alphabet sich vollziehen möge. Die deutschen Buchdrucker können durch gemeinsame Feststellung der Typen viel dazu thun, und nicht weniger die deutschen Lehrer zur möglichsten Annäherung der geschriebenen an die gedruckten Buchstaben. Ein solches Streben verträgt vielleicht keine Ueberstürzung, aber es würde, wie mir scheinen will, einem wohlverstandenen nationalen Interesse entsprechen."

Die erste Handarbeit einer Urenkelin des Kaisers. Seit Beginn der Wintersaison hat die Erbprinzessin von Meiningen für ihr Töchterchen Feodora eine Lehrerin engagirt, welche ihr die Anfangsgründe weiblicher Handarbeiten beibringen soll. Die erste Arbeit, welche die Prinzessin begann, war ein Paar dicker Wintersocken, welche sie selbst ihrem Urgroßvater, dem Kaiser Wilhelm, bestimmte. Vor einigen Tagen ging das Geschenk an die Adresse des Deutschen Kaisers ab; dieser empfing die Gabe seiner Urenkelin mit großem Entzücken und bestand darauf, die Socken sofort anzulegen. Während des Thees sah man den Kaiser öfters das Gesicht auf schmerzhafte Weise verziehen, sowie eine gewisse Unruhe an den Tag legen. Auf die allseitigen besorgten Anfragen sagte der Kaiser endlich gutmüthig lächelnd: „Beruhigt Euch nur, mir ist ganz wohl, aber Feodora hat bei ihren Strümpfen so viele Riesenknöpfe gemacht, daß ich ein Gefühl habe, als ob ich in der Eisernen Jungfrau steckte."

Zum Unfall des Geographen Kiepert berichtet man noch aus Smyrna: Kiepert hatte seinen Ausflug ins Bozdagh-Gebirge zu Pferde gemacht und war dabei von dem Kawassen Ibrahim, den ihm der Director der Smyrna-Kassa-Bahn, Herr Kemp, zur Verfügung gestellt hatte, begleitet. Unterwegs scheute jedoch das Pferd und warf seinen Reiter ab, der nun den Abhang eines Berges hinabkollerte und in eine furchtbar tief abfallende Kluft stürzte. In der Mitte des Abhangs klammerte sich Kiepert jedoch glücklicherweise an ein Gestrüpp, an dem er sich nun so lange festhielt, bis sein Kawaß zu seiner Rettung herbeikam. Wie Kiepert selbst versichert, war er schon so tief gestürzt, daß er kaum mehr das Tageslicht wahrnehmen konnte.

Albert Niemann hat in Newyork einen großen Erfolg erzielt. Das „B. Tgbl." erzählt: Capellmeister Seidl telegraphirt an unser Blatt: „Niemann großartig empfangen, aber noch großartiger gesungen. Kolossaler Erfolg. Publikum stürmisch applaudirt. Enthusiasmus großartig." Eine andere Kabeldepesche, von Director van Hell an Siechen gerichtet, besagt einfach: „Niemann, kolossal, Erfolg." Niemann selbst sendet im Ueberschwang der Freude nur das eine Wort: „Kolossal!" an dieselbe Adresse, während der Impresario Stanton in einer Depesche an Frau Hedwig Niemann-Raabe, in die wir Einsicht nehmen durften, einen Erfolg constatirt, der so über alle Maßen großartig gewesen, daß selbst das triumphverwöhnte Amerika davon überrascht worden sei. Schließlich hat auch Frau Hedwig Niemann von ihrem Gatten noch ein directes Kabeltelegramm erhalten mit den einfachen und doch so vielsagenden Worten: „Größter Erfolg meines Lebens!" Und Frau Hedwig Niemann, gewiß selbst an Riesenerfolge gewöhnt, war so froh und so glücklich über diesen Sieg ihres „Siegmund", daß ihr berühmtes unter Thränen Lachen und im Lächeln Weinen ihr freudebewegtes Antlitz heute vom Morgen bis zum Abend schier ununterbrochen verschönte.

Ueber den 14. Fasttag Stefano Merlatti's berichtet der Pariser „Voltaire": Der 14. Tag war ganz besonders peinlich. Um 9 Uhr Morgens hatte Merlatti einen Nervenanfall, welcher ungefähr 15 Minuten währte. Als er wieder die Besinnung erlangt hatte, sagte der Patient, die Erscheinung überrasche ihn nicht. Aehnliches wäre ihm auch während seiner früheren Fasten vorgekommen. Dessenungeachtet gaben verschiedene Mitglieder des Comités dem Wunsche Ausdruck, man möchte dem Fasten Einhalt thun, wenn neue Krisen sich einstellten. Ein in den Sälen des Grand Hotels angeschlagener Zettel fordert das Publikum auf, während der Besuche, die es von 12 bis 6 Uhr dem Faster abstattet, ihn nicht durch lange Unterhaltungen zu ermüden.

Ein zartfühlender Verbrecher. Vor dem Schwurgericht von Aix (Frankreich) gelangte vor einigen Tagen ein seltsamer Preßproceß zur Verhandlung. Ein gewisser Garbe war vor längerer Zeit wegen Betruges zu einer achtjährigen schweren Kerkerhaft verurtheilt worden, welche jedoch nachträglich beträchtlich herabgemindert wurde. Eine Aixer Zeitung hatte einen Bericht über diesen Proceß veröffentlicht, durch welchen sich der Verurtheilte in seiner — Ehre gekränkt erachtete. Nachdem er seine Kerkerstrafe abgebüßt hatte, strengte er einen Ehrenbeleidigungsproceß gegen das betreffende Journal an, welcher aber, wie zu erwarten war, mit einem Freispruch endete.

liche Steigung der kurzen Eisenbahnstrecke Schmottseifen-Liebenthal (1:40) soll nächstens regulirt werden.

* **Schweidnitz,** 11. Nov. [Das Schwurgericht] verurtheilte heute den Handlungs-Commis Max Albrecht aus Striegau wegen Vatermordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

§ **Striegau,** 8. Nov. [Amtsjubiläum. — Pastorwahl. — Gewerbeverein.] Gestern beging Cantor Maidorn in Gutschdorf sein fünfundzwanzigjähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß war von Seiten der Lehrerschaft eine besondere Festlichkeit arrangirt worden, bei welcher Lehrer Kunick-Tschechen und Heinrich-Kohlhöhe die Glückwünsche der Collegen aussprachen und eine goldene Uhr nebst Kette überreichten. Bei dem gemeinsamen Festmahl im Kramer'schen Gasthause, zu welchem auch viele Gemeindeglieder erschienen waren, wechselten Toaste, Lieder und Vorträge verschiedener Art in angenehmer Weise ab. Bemerkt sei noch, daß dem Jubilar von Seiten des Ortsschulinspectors Pastor Peisker und der Gemeinde schon vorher unter Ueberreichung eines werthvollen Geschenkes Glückwünsche dargebracht worden waren. — In Groß-Rosen wurde gestern nach beendetem Vormittagsgottesdienste unter Leitung des königlichen Superintendenten P. Wiese-Conradswaldau die Wahl eines neuen Geistlichen vollzogen. Zu diesem immerhin wichtigen Acte hatten sich von etwa 600 wahlberechtigten Gemeindegliedern nur 81 eingefunden. Zur Wahl waren der Gemeinde seitens des Kirchenpatronatsinhabers Baron von Richthofen diejenigen drei Candidaten präsentirt worden, welche die von ihnen verlangte Probepredigt gehalten hatten. Gewählt wurde im zweiten Wahlgange — nachdem im ersten keine absolute Mehrheit zu Stande gekommen — mit 43 gegen 38 Stimmen Pfarr-Vicar Roth in Straußenei. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Gewählte bald sein neues Amt antreten kann. — Im Gewerbe- und Handwerkerverein hielt Buchhändler Bötger einen Vortrag über den deutschen Buchhandel.

* **Oppeln,** 12. Novbr. [Zum zweiten Male erhumirt.] Die irdischen Ueberreste des im Vorjahre verstorbenen Mühlenbesitzers J. Holzbrecher zu Paulsmühle, dessen Ehefrau Louise Holzbrecher, gebürtig aus Lassoth, Kreis Neisse, sich in der Untersuchungshaft wegen Gattenmord zu Oppeln befindet, sind in Alt-Budkowitz zum zweiten Male erhumirt worden.

* **Beuthen,** 10. November. [Genickstarre.] Dem „Oberschl. Anz." wird geschrieben: „Seit einigen Tagen macht sich in unserer Stadt eine unheimliche Krankheit, die Genickstarre, bemerkbar. Es herrscht unter der Bürgerschaft große Aufregung, da einige von der Krankheit Betroffene schon nach einigen Tagen unter unsäglichen Schmerzen verstarben. Die Sanitäts-Commission hat in ihrer letzten Sitzung dieserhalb folgenden Beschluß gefaßt: Die Leichenbegängnisse sind mit Rücksicht auf den ansteckenden Charakter der Genickstarre thunlichst zu beschränken und es ist darauf hinzuwirken, daß Schulklassen in corpore überhaupt nicht an denselben theilnehmen. Diese Beschlußfassung ist durch den Magistrat sämmtlichen hiesigen Schulen zugegangen mit der Aufforderung an die Schulleiter, dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder einzelner Klassen an den Leichenbegängnissen der an Genickstarre gestorbenen Personen nicht theilnehmen.

△ **Nicolai,** 11. November. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Von einer großen Anzahl Einwohner hiesiger Stadt wurde unterm 11. August d. J. eine Petition an den Minister für öffentliche Arbeiten gerichtet, worin gebeten wurde, die Inangriffnahme des Baues der bereits genehmigten und zur Ausführung vorbereiteten Eisenbahn Gleiwitz-Orzesche zu inhibiren und statt dieser Bahn eine Eisenbahn von Antonienhütte über Nicolai und Tichau nach Neuberun zu bauen. Der Minister hat in Folge dieser Petition genaue Erhebungen über die hierbei in Betracht kommenden Fragen angeordnet und als vorläufiges Resultat derselben den Petenten soeben den Bescheid ertheilt, daß er nicht Veranlassung nehmen könne, den Bau der Eisenbahn Gleiwitz-Orzesche zu Gunsten eines Projectes hinauszuschieben, welches die Herstellung einer ganz anderen Linie bezwecke und für dessen Beurtheilung sowohl in technischer, wie in wirthschaftlicher Beziehung zur Zeit noch jede Grundlage fehle. Die Frage, ob demnächst auch noch der Anlage einer Eisenbahn von Antonienhütte über Nicolai und Tichau nach Neuberun näher zu treten sein werde, müsse daher fernerer Erwägung vorbehalten bleiben.

s. **Ratibor,** 11. November. [Blutiges Rencontre.] Am vergangenen Sonntag kam es in dem benachbarten Orte Tworkau zwischen dortigen und hiesigen, zumeist Neugärtner Bauern, welche an dem genannten Tage einen Ausflug nach T. unternommen hatten, zu einer blutigen Schlägerei. Die Städter wollten es nicht dulden, daß ihre ärmeren Tworkauer Standesgenossen an dem im Wirthshaus stattfindenden Tanze Theil nahmen, weil sie dieselben nicht für ebenbürtig ansahen. Die Tworkauer waren aber durchaus nicht geneigt, den Städtern den Platz zu räumen, und so entspann sich eine Schlägerei, bei der die Städter das Feld behaupteten. Die verdrängte Partei kehrte jedoch mit Stangen und Mistgabeln bewaffnet zurück, und es entstand nun zwischen dieser und den Städtern, welche sich ihrerseits mit Stuhlbeinen und Messern bewaffneten, auf der Dorfstraße eine förmliche Schlacht, wobei mehrere Personen erhebliche Verletzungen davontrugen. Der Nachtwächt, welcher sich ins Mittel legen wollte, bekam gleichfalls Prügel. Als die Städter am nächsten Tage nach diesem Vorfall hörten, daß ihnen verschiedene Anklagen wegen Körperverletzung bevorständen, wurden sie sehr entnüchtert und ihr Hauptanführer hat bis jetzt an die Beschädigten, damit sich dieselben beruhigen und keine Denunciation einreichen, gegen 300 Mark Schmerzensgelder gezahlt. Der Vorfall wird wahrscheinlich ein für die Betheiligten sehr unangenehmes Nachspiel vor Gericht finden.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 11. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen.] Die definitive Feststellung des Wahlresultats in der I. Abtheilung hat ergeben, daß gewählt sind: Rechtsanwalt Herse mit 122 von 173 Stimmen, Kaufmann Schönlank mit 88 von 173 Stimmen, Kaufmann Joseph Bach mit 85 von 169 Stimmen; zur Stichwahl gelangen Sanitätsrath Dr. Hirschberg mit Brauereibesitzer Hugger, Chefredacteur Fontane mit Banquier Wolff.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

A. **Hirschberg,** 11. November. [Der Hermsdorfer Mord.] Das hiesige Schwurgericht beschäftigt sich heut mit der am 14. Januar verübten Ermordung des Fleischermeisters Schwabe zu Hermsdorf u. K. Dieser Mordproceß stand schon in der vorigen Sitzungsperiode zur Aburtheilung an, doch wurde die Verhandlung damals vertagt, weil aus dem umfangreichen Geständniß des Mörders Anforge auch die Schuld der Wittwe des Ermordeten hervorging. Es mußte daher auch gegen diese das Verfahren eingeleitet werden. Heut steht das ehebrecherische Paar zusammen auf der Anklagebank. Aus dem Geständniß, welches der des Mordes angeklagte Uhrmacher Anforge am 22. Juni in der Erwartung, dadurch „vollständig freigesprochen zu werden, indem es ja schade um sein junges Soldatenblut sein würde, wenn er wegen eines solchen Frauenzimmers, wie die Frau Schwabe, büßen sollte," abgelegt hat, sei Folgendes hervorgehoben: Anforge wohnte mit seinen Eltern schon vor seiner Militärzeit in dem Hause, in welchem der kurz vorher verheirathete Fleischer Schwabe sein Gewerbe betrieb, und suchte schon damals mit der jungen Frau ein Verhältniß anzuknüpfen; sein Vorhaben wurde von Letzterer sofort begünstigt. Der Ehemann merkte von dem ehebrecherischen Treiben nichts. Nach seiner Rückkehr vom Militär bezog Anforge sogar eine Stube des Schwabe und setzte alsbald das Liebesverhältniß mit seiner Wirthin fort. Nach seiner Behauptung habe er der Frau wiederholentlich den Vorschlag gemacht, sich scheiden zu lassen, doch sei diese in der Furcht, ihr Heirathsgut zu verlieren, nicht darauf eingegangen. Dagegen schlug sie vor, A. solle den betrogenen Ehemann umbringen. Mit eigenartiger Kaltblütigkeit überlegte das Paar hierauf den Mordplan und die dabei anzuwendende Todesart, ob Schwabe erschossen, erschlagen, oder erdolcht werden sollte. Unablässig quälte dann die Frau ihren Geliebten, der sich für das Erschießen erklärt hatte, zur Ausführung des ruchlosen Planes zu schreiten. Am 5. Januar kaufte A. in Warmbrunn einen Revolver, zu dem ihm Frau Schwabe 2,50 Mark gegeben hatte. Um ganz sicher zu sein, daß die Mordwaffe nicht versage, probirte ihn A. an dem Spritzenhause, indem er in die Bretterwand schoß und dann mit einem Grashalm maß, wie tief die Kugel eindrang. Am 14ten Januar wurde die That verübt. Nach reiflich überlegtem Plane lud Anforge den ahnungslosen Schwabe zu einer Schlittenfahrt nach Wernersdorf ein und unterwegs erschoß er ihn. — Als Anforge von Hause abfuhr, raunte ihm die Frau die Worte zu: „Daß Du mir aber ja nicht den Mann wieder mitbringst!" Auch gab sie ihm ein scharf geschliffenes Fleischermesser mit, für den Fall, daß der Revolver versagte. Da Schwabe gern kutschirte, ließ A. ihn vorn im Schlitten, während er den Rücksitz einnahm. Auf freiem Felde angekommen, zog er den mit 5 Kugeln geladenen Revolver hervor und schoß in handbreiter Entfernung seinem Opfer eine Kugel in die rechte Schläfe. Ohne einen Laut von sich zu geben, fiel Schwabe um. Nun erfaßte ihn der Mörder und gab ihm einen zweiten Schuß in die linke Schläfe. Darauf fuhr er seitwärts nach einem Steinhaufen und legte den Leichnam auf diesen. „Um aber auch ganz sicher zu sein," so lautet das entsetzliche Geständniß weiter, „öffnete ich dem Leblosen die Kleider und gab ihm noch je einen Schuß in die rechte und linke Seite." Nach Verübung dieser grauenhaften That bestieg A. wieder den Schlitten und fuhr, unterwegs noch einigen Personen das Mitfahren gestattend, zurück nach Hermsdorf. Bei seiner Geliebten angekommen, bestürmte ihn diese, daß er gleich in ihrer Wohnung bleibe, doch will A. dies abgelehnt haben. Als am nächsten Tage die Nachricht von dem Morde ins Dorf gebracht und auch der Frau Schwabe erzählt wurde, zeigte die Ungeheuere eine solche Verstellungskunst im Schluchzen und Gesticuliren, daß kein Mensch daran dachte, sie der Mitschuld zu beschuldigen. Anforge, befragt, warum er gerade den Revolver als Waffe gewählt, giebt zu, daß Schwabe stärker gewesen als er. — Um den Geschworenen ein vollständiges Bild zu bieten, mußte sich Anforge auf den Schlitten, welcher als corpus delicti im Saale aufgestellt war, setzen und dem Gerichtsdiener, welcher die Person des Schwabe vorstellte, den Revolver an die rechte Schläfe halten. Ohne einen Augenblick zu schwanken, machte A. diese ganze auf die Zuschauer einen sonderbaren Eindruck machende Procedur. In derselben frechen Weise wie am 22. Juni benimmt sich Anforge in dem heutigen Termine und wiederholt sein Geständniß in derselben Ausführlichkeit wie bei seiner früheren Vernehmung. Neu ist die Versicherung des Mörders, daß er zur Frau Schwabe vor der Abfahrt erklärt habe, er würde sich, falls er Zeugen der Mordthat haben würde, sofort das Leben nehmen. Aus dem ganzen Geständniß geht hervor, daß er die ganze Schuld der Anzettelung und Ausarbeitung des Planes auf die Frau Schwabe zu werfen sucht, während er selbst, gleichsam als willenloses Werkzeug, den Mord ausgeführt habe.

Nach dem umfassenden Geständniß des Mörders Anforge, das dieser auf Befragen des Präsidenten und eines Geschworenen mit seltener Ruhe bis in die kleinsten Einzelheiten vervollständigte, wurde zur Vernehmung der Frau Schwabe geschritten, welcher der Anklage Eröffnungsbeschluß Anstiftung zum Morde zur Last legt. Frau Schwabe ist jetzt ungefähr 25 Jahre alt, von nicht hübscher Figur aber nicht gerade häßlichen Gesichtszügen. Auch ihr Geständniß wird ziemlich ruhig abgelegt und nur, wenn sie auf gar zu grobe Widersprüche mit den Angaben des Anforge hingewiesen wird, versucht sie zu weinen. Nach dem Geständniß des A. und ihrem eigenen Bericht muß man bei solchen anscheinend reuigen Anwandlungen unwillkürlich an ihre Verstellung denken, mit der sie nach dem Morde die Condolationen ihrer Bekannten entgegengenommen hat. Sie erscheint nach ihrer Vernehmung als ein wahres Scheusal eines Weibes. Wie sie selbst zugesteht, hat sie während ihrer Ehe nicht nur mit ihrem Mitangeklagten Anforge, sondern auch mit einem anderen Manne in ehebrecherischem Verhältniß gelebt und ganze kurze Zeit nach dem Morde, während A. im Hermsdorfer Gefängniß saß, ließ sie sich mit einem Verwandten ihres ermordeten Gatten wieder in geschlechtlichen Verkehr ein. Was die Mordthat anbetrifft, so leugnet sie die ihr von Anforge in die Schuhe geschobene erste Anregung und die Theilnahme an der Ausarbeitung des schändlichen Planes. In Anforge sei aus Liebe zu ihr, die es bei ihrem Manne sehr schlecht gehabt hätte, der Mordgedanke zuerst erwacht und sie hätte nur in Rücksicht auf die vielen Mißhandlungen, die sie von Seiten des Schwabe stets auszustehen hatte, den Entschluß gebilligt. Das Messer hätte sie zwar dem Anforge bei seiner Abfahrt gegeben, doch sei dies nur auf dessen speciellen Wunsch geschehen. Daß sie an dem Abend nach der That den Anforge, der ihr alle Einzelheiten der Ermordung erzählen mußte, bei sich behalten wollte, könne sie nicht leugnen; dies sei aber nur aus Furcht geschehen, daß man ihr in der Nacht den Ermordeten nach Hause bringen würde. — Die einander so widersprechenden Erklärungen der beiden Angeklagten erhalten auch durch die Confrontation der Beiden nicht die gewünschte Aufklärung. Anforge betheuert die Wahrheit seiner Aussage, indem er Gott zum Zeugen anruft, denn nur aus Furcht vor ihm habe er sich entschlossen, ein Geständniß abzulegen. Der Appell an Gott aus dem Munde dieses verruchten Mörders erregt Entrüstung unter den Zuschauern, so daß auf deren Ausrufe der Präsident die Glocke ziehen muß. Aus den Zeugenaussagen ist nicht viel Interessantes zu berichten. Im Wesentlichen bestätigten sie die Einzelheiten der beiden Geständnisse oder sie dienten, das Verhältniß der Frau Schwabe zu ihrem Manne in das richtige Licht zu setzen. Das Gutachten des medicinischen Sachverständigen, Kreisphysikus Dr. Herrmann, ging dahin, daß von den gegen Schwabe abgefeuerten vier Schüssen drei tödtlich waren. — Die an die Geschworenen gestellten Fragen lauteten: Ist Anforge des ihm zur Last gelegten Mordes und die verw. Frau Schwabe der Anstiftung zu diesem Verbrechen schuldig? Dazu wurde noch vom Staatsanwalt als Nebenfrage für den Fall der Verneinung der zweiten Frage die Frage gestellt: Ist Frau Schwabe der wissentlichen Beihilfe zum Morde schuldig? — Der Staatsanwalt plaidirte für Bejahung der beiden ersten Fragen. — Der Vertheidiger des Anforge stellt nach dessen umfangreichem Geständnisse den Geschworenen das Urtheil anheim. Dagegen tritt der Vertheidiger der Frau Schwabe für deren Freisprechung ein, indem er das Geständniß des Anforge als Racheact hinstellt. — Die Geschworenen sprachen Anforge des Mordes und dann Frau Schwabe der Beihilfe zu diesem Verbrechen schuldig, worauf der Gerichtshof Ersteren zum Tode und Letztere zu der für ihr Verbrechen höchsten Strafe, zu 15 Jahren Zuchthaus, verurtheilte. — Anforge nahm sein Urtheil sehr gefaßt auf, die Hand, die dabei über seine Augen fuhr, hat sicherlich keine Thräne gefunden! Frau Schwabe weinte.

Telegramme.

Die Fürstenwahl in Bulgarien.

London, 12. Novbr. (Original-Telegramm der „Bresl. Ztg.") Es verlautet, daß der König von Griechenland entschlossen sei, die Krone niederzulegen, wenn Prinz Waldemar die Wahl annimmt. — Den „Times" geht eine Meldung aus Tirnowa zu, wonach das Gerücht herrscht,

Cours-Blatt.

Breslau, 12. November 1888.

Berlin, 12. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	95 60	95 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 50
Gotthardt-Bahn. ..	97 20	97 30
Warschau-Wien . .	308 —	307 10
Lübeck-Büchen ..	161 70	161 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau ..	62 90	63 —
Ostpreuss. Südbahn	115 50	116 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 70	91 60
do. Wechslerbank	102 80	102 70
Deutsche Bank	170 10	169 50
Disc.-Command. ult.	212 10	211 50
Oest. Credit-Anstalt	463 —	460 —
Schles. Bankverein	107 —	106 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	103 20	104 —
do. verein. Oelfabr.	65 20	66 —
Hofm.Waggonfabrik	97 50	98 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 —	78 10
Schlesischer Cement	117 —	115 50
Bresl. Pferdebahn..	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	60 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	126 —
Schles.Feuerversich.	1630—	— —
Bismarckhütte	100 20	98 50
Donnersmarckhütte	33 50	33 40
Dortm. Union St.-Pr.	51 —	49 70
Laurahütte	69 80	69 —
do. 4½% Oblig.	100 80	100 80
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	98 70	99 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 40	— —
Schl. Zinkh. St.-Act.	121 20	121 —
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —
Inowracl. Steinsalz.	30 50	31 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 50
Preuss.Pr.-Anl.de55	148 50	149 —
Pr.3½%St.-Schldsch	100 70	100 70
Preuss.4%cons.Anl.	105 90	105 90
Prss.3½%cons.Anl.	102 70	102 70
Schl.3½%Pfdbr.L.A	100 —	99 90

Cours vom	12.	11.
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 —
Posener Pfandbriefe	102 80	103 —
do. do. 3½%	99 50	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 40	107 40
do. do. S. II	104 50	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	102 —	102 10
Oberschl. 3½% Lit.E	— —	100 70
do. 4%	— —	102 10
do. 4½% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 20	56 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 30	100 20
Oest. 4% Goldrente	92 40	92 20
do. 4⅕% Papierr.	68 20	68 10
do. 4⅕% Silberr.	68 90	68 80
do. 1860er Loose	117 20	117 10
Poln. 5% Pfandbr..	60 70	60 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 10
Rum. 5% Staats-Obl.	94 90	94 80
do. 6% do. do.	105 —	104 80
Russ. 1880er Anleihe	84 70	84 50
do. 1884er do.	97 70	97 50
do. Orient-Anl. II.	58 90	58 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 40	96 40
do. 1883er Goldr.	111 80	111 80
Türk. Consols conv.	14 40	14 30
do. Tabaks-Actien	74 —	74 —
do. Loose	30 60	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 40	83 10
do. Papierrente ..	75 20	74 90
Serb. Rente amort.	79 90	79 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 —	162 90
Russ. Bankn. 100 SR.	193 80	193 50
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T...	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 42½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	162 80	162 85
do. 100 Fl. 2 M.	161 75	161 85
Warschau 100 SR 8 T.	193 40	193 30

Privat-Discont 2¾%.

4 **Breslau,** 12. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auf Grund günstiger Wiener Course in recht fester Haltung. Die freundliche Stimmung kam aber hauptsächlich österr. Creditactien und Laurahütte zu Gute, während fremde Renten nur unwesentlich avanciren konnten. Das Geschäft blieb ein eng begrenztes und schleppendes. Die Auslassungen des „Petersburger Journal", sowie gute Berliner Anfangscourse bewirkten schliesslich eine weitere Befestigung des gesammten Marktes, so dass sich das Ende zu den höchsten Coursen des Tages vollziehen konnte.

Per ult. November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Ungar. Goldrente 83¼—⅜ bez., Russ. 1880er Anleihe 84½ bez., Russ. 1884er Anleihe 97½—⅝ bez., Oesterr. Credit-Actien 462—½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 69¾—70 bez., Russ. Noten 193¾ bez., Türken 14¼ bis 14⅜ bez., Egypter 76¾—⅞ bez., Orient-Anleihe II 58¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 12. Novbr., 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 462, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 12. Novbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 462, —. Staatsbahn 396, —. Lombarden 172, —. Laurahütte 69, 80. 1880er Russen 84, 50. Russ. Noten 193, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 20. 1884er Russen 97, 60. Orient-Anleihe II. 58, 70. Mainzer 95, 60. Disconto-Commandit 211, 80. 4proc. Egypter 76, 75. Fest.

Wien, 12. Novbr., 10 Uhr 5 Min. Credit-Actien 283, 40. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 42. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 60. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 12. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 283, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 243, 80. Lombarden 105, 25. Galizier 197, 50. Oesterr. Papierrente 83, 72. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 67. Ungar. Papierrente 92, 67. Elbthalbahn 171, —. Günstig.

Frankfurt a. M., 12. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 12. Staatsbahn 197, 37. Galizier 161, 25. Ung. Goldrente 83, 30. Egypter 76, 70. Fest.

Paris, 12. Novbr. 3% Rente 82, 62. Neueste Anleihe 1872 109, 55. Italiener 101, 60. Staatsbahn 501, 25. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 82, 47. Egypter 383, —. Fest.

London, 12 November. Consols 101, 07. 1873er Russen 97, 11. Egypter 75, 05. Veränderlich.

Wien, 12. November. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	12.	11.
1860er Loose ..	— —	— —
1864er Losse ..	— —	— —
Credit-Actien ..	284 30	282 80
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	243 25	243 90
Lomb. Eisenb..	105 50	105 —
Galizier	197 —	197 30
Napoleonsd'or .	9 92	9 92
Marknoten	61 45	61 42

Cours vom	12	11.
Ungar. Goldrente ..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	102 72	102 25
Oesterr. Papierrente	— —	— —
Silberrente	84 80	84 75
London	125 50	125 50
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Ungar. Papierrente.	92 60	92 35
Elbthalbahn	— —	— —
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Letzte Course.

Berlin, 12. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit. .ult.	463 —	460 50
Disc.-Command. ult.	212 —	211 50
Franzosen ......ult.	397 50	396 50
Lombarden .....ult.	172 50	171 50
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 12
Lübeck-Büchen ult.	162 —	161 75
Egypter	76 87	76 75
Marienb.-Mlawka ult	36 25	36 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	69 37	69 50
Serben	— —	— —

Cours vom	12.	11.
Gotthard ..... ult.	96 87	97 50
Ungar. Goldrente ult.	83 37	83 —
Mainz-Ludwigshaf. .	95 62	95 62
Russ. 1880er Anl. ult.	84 75	84 37
Italiener ..... ult.	100 25	100 12
Russ. II. Orient-A. ult.	58 87	58 62
Laurahütte .....ult.	69 75	69 25
Galizier ......ult.	80 87	80 62
Russ. Banknoten ult.	193 50	193 50
Neueste Russ. Anl.	97 75	97 37

Producten-Börse.

Berlin, 12. Novbr., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 148, 25, April-Mai 156, 25. Roggen Novbr-Decbr. 127, 75, April-Mai 130, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 44, 80, April-Mai 45, 60. Spiritus Novbr.-Decbr. 36, 60, April-Mai 37, 90. Petroleum November-December 22, 50. Hafer Novbr.-Decbr. 110, —.

Berlin, 12. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	11.
Weizen. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. . .	148 50	148 25
April-Mai	156 50	156 50
Roggen. Matter.		
November-Decbr.	127 50	128 —
April-Mai	130 75	131 —
Mai-Juni	131 25	131 25
Hafer.		
November-Decbr.	110 —	110 —
April-Mai	112 50	112 50

Cours vom	12.	11.
Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr....	45 10	44 90
April-Mai	45 80	45 70
Spiritus. Fest.		
loco	36 —	36 20
November-Decbr.	36 90	36 70
April-Mai	38 10	37 90
Mai-Juni	38 40	38 20

Stettin, 12. November, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.
Weizen. Unveränd.		
Novbr.-Decbr....	154 —	154 —
April-Mai	159 —	159 —
Roggen. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ...	125 —	125 —
April-Mai	128 —	128 —
Petroleum.		
loco	11 15	11 10

Cours vom	12.	11.
Rüböl. Unveränd.		
November	44 50	44 50
April-Mai	44 70	44 70
Spiritus.		
loco	35 20	35 20
Novbr.-December	35 30	35 30
December-Januar	35 40	35 40
April-Mai	37 30	37 20

Neustadt OS., 9. Nov. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war nur schwach befahren und in Weizen, Roggen und feiner Gerste die Zufuhr so schwach, dass sich der Bedarf nicht decken konnte, wohingegen Hafer und ordinäre Gerste stark vertreten war und besonders letztere theilweise ohne Absatz blieb. Es wurde bezahlt per 100 Kilogr.: Weizen 15,50—16,20 Mark, Roggen 13,50—14,20 M., Gerste 9,80 bis 13,50 M., Hafer 9,80—10,60 M.

Glasgow, 12. Novbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 41,10.

die Sobranje wolle, falls Prinz Waldemar ablehnt, den Fürsten von Battenberg wiederwählen. — Zwischen Deutschland und Oesterreich fand ein Meinungsaustausch über die Zweckmäßigkeit einer europäischen Conferenz zur Lösung der bulgarischen Frage statt.

Tirnowa, 12. Novbr. Die Regentschaft richtete an den König von Dänemark das telegraphische Ersuchen, den Prinzen Waldemar zur Annahme des Thrones zu bewegen.

Petersburg, 12. Novbr. Die „Deutsche Zeitung" erfährt, daß alle bisherigen Nachrichten über die bulgarischen Throncandidaten theils unrichtig seien, theils sich nicht bestätigen, weil die bezüglichen Verhandlungen sich zerschlugen. Der einzige russische Candidat, welcher auch der Zustimmung der Großmächte sicher sein dürfte, wäre Fürst Nicolaus von Mingrelien. Das genannte Blatt fügt hinzu, es dürfte indeß noch längere Zeit vergehen, ehe in Bulgarien solche ruhige Verhältnisse eintreten, daß eine in den Augen Rußlands gesetzmäßige Fürstenwahl stattfinden kann.

Wien, 12. Novbr. Die „Politische Correspondenz" meldet: Das russische Cabinet that bisher bei den Mächten noch keinen Schritt, um denselben die Candidatur des Fürsten Nicolaus von Mingrelien zu notificiren, es habe jedoch in der Voraussetzung, daß Prinz Waldemar die Wahl ablehne, bei dem augenblicklich sich im Kaukasus aufhaltenden Fürsten von Mingrelien angefragt, ob er zustimme, daß seine Candidatur vorgeschlagen werde, sobald die Frage auf die Tagesordnung gelange.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Nisch, 12. Novbr. Die Regierung ernannte zu serbischen Commissären behufs Regelung der Brigowafrage den Präfecten Angelies und den Präsidenten des Belgrader Stadtgerichts Christics.

Petersburg, 12. Nov. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt bei Besprechung der Rede des Grafen Salisbury: England schiebe Oesterreich die Verantwortung für die Erhaltung des Friedens im Orient zu. Da Salisbury die britische Politik von der österreichischen abhängig mache, werde die eventuell kriegerisch auszulegende Aeußerung Salisbury's sich wohl der höchst friedlichen des Kaisers Franz Josef anbequemen.

Newyork, 11. November. Der Strike der Fleischverpacker und Arbeiter auf den Viehhöfen in Chicago ist beendet. Die Strikenden verstanden sich zu der verlangten zehnstündigen täglichen Arbeitszeit. — Nachrichten aus Californien zufolge sind alle dort gewählten Candidaten Republikaner, ausgenommen der Gouverneur und der vorsitzende Richter des dortigen Gerichtskreises.

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. November.

* **Finanzielles aus Bulgarien.** Ueber die finanzielle Lage in Bulgarien erhält der „Lloyd" aus Tirnowa folgende Mittheilung: Es sind beunruhigende Gerüchte über die Finanzlage Bulgariens hier in Umlauf. Stambulow selbst erklärte die materielle Situation geradezu für trostlos. Sowohl die Kassen der Nationalbank in Sofia, als auch jene der Bodencredit-Gesellschaft sind bis auf den Grund erschöpft. Seit Wochen werden im Auslande Versuche gemacht, ein Anlehen zu contrahiren, doch Alles vergebens; trotzdem von der bulgarischen Regierung verlässliche Garantien geboten wurden, liess sich doch kein einziges auswärtiges Geldinstitut zu einer Creditgewährung herbei; Alles fürchtet die Ungewissheit der Situation, deren Ende vor der Hand nicht abzusehen ist. Der Handel ist in völligem Niedergange begriffen. Stambulow hat jede Hoffnung verloren, diesem Verfall einen Damm setzen zu können, und hat dies auch ohne Rückhalt einer Deputation bulgarischer Kaufleute erklärt, welche bei ihm vorgesprochen hat.

Δ **Saatenbericht.** Steinau a. O., 11. Nov. Das anhaltend schöne Herbstwetter begünstigt die Bestellung der Felder, die Ernte der Zuckerrüben etc. aufs Vortheilhafteste. Die Saaten stehen meist üppig und lassen dieselben in Folge kräftiger Bestockung eine gute Ueberwinterung erwarten.

* **Ungarisches Budget.** Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses wird, wie aus Pest gemeldet wird, die Verhandlung des Budgets erst gegen Ende November beginnen, so dass das Budget im Reichstage heuer kaum mehr erledigt werden wird. In Folge dessen wird der ungarische Finanzminister Anfangs December einen Gesetzentwurf in Betreff einer dreimonatlichen Indemnität einbringen.

* **Zahlungseinstellung.** Die Manufactur-Firma Engelbert Jüttner in Budapest ist mit 70 000 Fl. Passiven insolvent. Der Inhaber ist flüchtig. Böhmische Fabrikanten sind bei der Insolvenz betheiligt.

* **Vom Getreidegeschäft.** Aus Königsberg wird der „B. B. Z." berichtet: Unser hiesiges Getreidegeschäft ist, was den Import vom Auslande anbetrifft, in fortdauerndem Rückgange begriffen. Es wurden hierselbst an Getreide, Saat etc. in Tonnen à 1000 kg: I. Aufgewogen a) vom Inlande 17 904 to (October v. J. 11 113 to), und zwar Weizen 5375 to (4558 to), Roggen 2756 to (1775 to), Gerste 2314 to (1761 to), Hafer 2931 to (1293 to), Buchweizen 4 to (3 to), Erbsen 1764 to (271 to), Bohnen 462 to (86 to), Wicken 1846 to (361 to), Leinsaat 302 to (834 to), Rübsen und Raps 2 to (65 to), Sämereien und Diverse 148 to (106 to). b) Vom Auslande 21 484 to (October v. J. 58 222 to), und zwar Weizen 2747 to (37 143 to), Roggen 1071 to (10 471 to), Gerste 1693 to (3302 to), Hafer 6443 to (1908 to), Buchweizen 971 to (239 to), Erbsen 1714 to (422 to), Bohnen 392 to (105 to), Wicken 117 to (58 to), Leinsaat 3484 to (2183 to), Hanfsaat 589 to (651 to), Rübsen und Raps 1082 to (166 to), Sämereien und Diverse 1281 to (1574 to). II. Abgewogen a) binnenwärts 3311 to (4330 to), b) seewärts 32 542 to (44 430 to) und zwar Weizen 8835 to (28 296 to), Roggen 6347 to (7026 to), Gerste 3094 to (2473 to), Hafer 5819 to (1782 to), Buchweizen 996 to (35 to), Erbsen 2242 to (860 to), Bohnen 608 to (246 to), Wicken 841 to (296 to), Leinsaat 2335 to (2160 to), Hanfsaat 426 to (265 to), Rübsen und Raps 1012 to (307 to), Sämereien und Diverse 427 to (684 to).

* **Besteuerung der Zinsen und Dividenden russischer Eisenbahn-Actien.** Das, wie telegraphisch gemeldet, dem russischen Reichsrathe vorliegende Project auch die garantirten Zinsen russischer Eisenbahn-Actien mit einer Steuer zu belegen, hat für die Berliner ein grosses Interesse. Es werden hier folgende Actien notirt:

		Actien-Capital
Donetz Steinkohlen	Rbl.	5 701 625
Kursk-Kiew	„	9 375 000
Moskau-Brest	„	11 799 250
Russische Staatsbahnen	„	75 000 000
do. Südwestbahn	„	40 967 000
Warschau-Terespol	„	7 200 000

Die Warschau-Wiener Eisenbahngesellschaft zahlt jährlich eine bestimmte Annuität und hat 125 000 Stück Actien à 100 Rubel emittirt, welche aber keine Staatsgarantie geniessen.

Marktberichte.

Hamburg, 11. Nov. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar — Br., — Gd., Februar-März — Br., — Gd., März-April — Br., — Gd., April-Mai 25¼ Br., 25 Gd., November 26 Br., 25¾ Gd., November-December 25¾ Br., 25½ Gd., December-Januar 25¾ Br., 25½ Gd. Tendenz: still.

* **Görlitz**, 11. Novbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Das Angebot in Weizen und Roggen blieb auch an unserm heutigen Markte noch klein, so dass Roggen bei grösserer Nachfrage bessere Preise erzielte als in der vergangenen Woche. Weizen fand zu vorwöchentlichen Preisen schlanke Aufnahme. Hafer ist in feinen Qualitäten begehrt, ebenso Gerste. Geringe Waaren schwer und nur billiger verkäuflich. Futterartikel wenig gefragt und unverändert.

Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Kilogramm Brutto 14,60 bis 14,10 Mark, per 1000 Kilogramm Netto = 174,00—168,00 Mark, Gelbweizen, per 85 Kilogr. Brutto 13,80—13,30 Mark, per 1000 Klgr. Netto = 164,50—158,25 Mark, Roggen, per 85 Kilogramm Brutto 11,95 bis 11,70 Mark, per 1000 Kilogr. Netto = 142—139,50 Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 10,75—9,80 Mark, per 1000 Klgr. Netto 144,00 bis 130,00 Mark, Hafer per 50 Klgr. Netto 5,80—5,50 Mark, per 1000 Klgr. Netto 116 bis 110 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,10—4,80 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25—4,00 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,80 bis 5,50 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75—8,25 M.

§ **Frankenstein**, 10. Novbr. [Vom Productenmarkt.] Bei mittelmässiger Zufuhr und unveränderter Nachfrage erzielten die vorwöchentlichen Notirungen auf heute stattgehabtem Wochenmarkte fast in allen Getreidearten einen Preisaufschlag und zwar Weizen mittlerer Qualität per 100 Kilogramm von 0,30 M., Roggen höchster Qualität von gleichem Betrage und in mittlerer von 0,10 M., Gerste höchster und mittlerer Qualität von 0,10 M. und Hafer in allen drei Qualitäten, bei der höchsten beginnend, von 0,20 resp. 0,30 und 0,20 M., Eier das Schock von 0,10 M., dagegen wurde Weizen höchster Qualität um 0,30 Mark, Roggen niedrigster Qualität um 0,10 Mark billiger gekauft als vor acht Tagen und Weizen und Gerste niedrigster Qualität, sowie Erbsen und Butter blieben im Preise unverändert. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Kilogr.: Weizen 14,70 bis 15,70—16,00 M., Roggen 13,40—13,90—14,50 M., Gerste 11,30—12,20 bis 13,00 Mark, Hafer 9,60—10,40—11,00 M., Erbsen 16,00 M., Kartoffeln 2,90 M., Heu 6 M., Stroh 5 M., Butter per Klgr. 1,95 M., Eier das Schock 3 M. — Die Zufuhr auf dem Krautmarkt hatte sich heute schon bedeutend verringert, es waren nur 74 gegen 176 Wagen am vorangegangenen Markttage aufgefahren, auf welchen ca. 800 Schock angeboten wurden, die zum Preise von 0,60 bis höchstens 4 M. per Schock gekauft wurden.

Posen, 10. November. (Original-Wollbericht.) Auch während der letzten vierzehn Tage zeigte der Wollhandel eine Geschäftsstille. Die Frequenz der auswärtigen Einkäufer beschränkte sich auf einzelne Fabrikanten, während Grosshändler fast gänzlich fehlten. Im allgemeinen ist die Tendenz entschieden ruhiger geworden, und die anwesenden Käufer wollten nur zu billigeren Preisen kaufen, was ihnen auch gelang, da Lagerinhaber williger zum Verkauf waren und Entgegenkommen an den Tag legten. Von den Posen'schen Stoffwollen erwarb ein Spremberger Fabrikant ca. 200 Centner zu hoch in den vierziger Thalern, ferner kaufte ein Sächsischer Fabrikant eine kleine Partie besserer Posenscher Tuchwolle zu Anfang der fünfziger Thaler und ein Schlesischer Händler einiges von Schmutzwollen zu über Mitte der fünfziger Mark. In der Provinz ruhte der Verkehr vollständig, da es daselbst an Käufern fehlte. Man giebt sich der Hoffnung hin, dass nach der Eröffnung der Antwerpner und Londoner Woll-Auction das Geschäft einen grösseren Umfang annehmen wird, weil Käufer erst von der Stimmung und den Preisen derselben Kenntniss nehmen wollen, ehe sie ihre Einkäufe bewerkstelligen. („B. B.-Z.")

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 11. Novbr. Oberpegel 4,74 m, Unterpegel — 0,50 m.
— 12. Novbr. Oberpegel 4,74 m, Unterpegel — 0,56 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Veronica Bronsart v. Schellendorff**, Hr. Sec.-Lt. **Fritz Bronsart v. Schellendorff** II, Schwerin.

Gestorben: Verw. Fr. Reg.-Rath **Passarge**, Bromberg. Frl. **Hedwig v. Haustein**, Stolp. Herr Kreis-Ger.-Rath a. D. **Leopold Hartmann**, Konitz. Hr. Dr. phil. **J. D. Georgens**, Doberau.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans". Ritter v. Vicenti, Schriftsteller, Wien. Schreyer, Assess., Freiburg. Conrad, Lieut. d. R., Freiburg. Becker, Fbrkb., Freiburg. Baumert, Kfm., Glogau. Stuhl, Kfm., Hanau. Pick, Kfm., Cosel. Welter, Kfm., Crefeld. Plätzner, Kfm., Reudnitz. Krumm, Kfm., Remscheid. Sachs, Kfm., Berlin. Iboralski, Kfm., Pleschen. Meyer, Kfm., Tangermünde. Wagen, Kfm., Brünn. Palmie, Kfm., Paris. Lasch, Kfm., Cöln. Uhrbach, Kfm., Cosel.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Graf v. Dyhrn, Majoratsherr u. erbl. Mitgl. d. Herrenhauses, n. Fam. u. Bed., Schloß Reesewitz. v. Waldow, Rittmstr., Waldenburg. v. Kessel, Rtgbs., Ob.-Glauche. v. Stockmans, Privat., Urbanowitz. Brockhaus, Kfm., Köln. Holsten, Kfm., Hamburg. Mewinger, Kfm., Wien. Ehrbeck, Kfm., Bamberg.

Galisch Hôtel, Tauentzienplatz. v. Zaleski, Gutsbs., n. Tocht., Podolien. Frau v. Neumann-Cosel, Rtgb., n. Tocht., Hirschberg. Frl. v. Wietersheim, Rtgbs., Neuhof. Fenner, Prem.-Lieut., Berlin. Mittelwaldner, Direct., Berlin. Rosner, Fabrikant, Wien. Hüttmann, Rentier, Berlin. Ritter, Particul., Dresden. Weber, Gutsbs., Galizien. Simon, Kfm., Lübeck. Engel, Kfm., Danzig.

Riegner's Hôtel, Königsstraße 4. Fr. Nathan, Rent., u. Fam., St. Francisco. Fr. Engel, Rent., n. Tochter, Oppeln. Lilienfeld, Kfm., Leipzig. Müller, Kfm., Constanz. Töpfer, Kfm., Prag. Löwenstein, Kfm., Berlin. Leppmann, Kfm., Berlin. Rosenfeld, Kfm., Nürnberg. Kapauner, Kfm., Habelschwerdt.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Riebel, Posen. Thode, Consul, Dresden. Führer, Ob.-Insp., Aachen. Frl. Sattig, Gr.-Glogau. Gerber, Kfm., Zürich. Schobach, Kfm., Dresden. Thimming, Fbrkb., Leipzig. Kreiziret, Gleiwitz. Becker, Kfm., Stettin. Moraweck, Superint., Ohlau. Groffert, Kfm., Forst. Fietzer, Diakonus, Niesky.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. v. Sobierajski, Rtgbs., Berlin. Diebitsch, Rentier, Neustadt. Brünnig, Kfm., Hanau. Fleck, Kfm., Aachen. Uhlmann, Kfm., Fürth. Ziegler, Kfm., Reutlingen. Hensch, Kfm., Gera. Jordan, Kfm., Frankfurt. Wetzel, Kfm., Radeberg. Kraffe, Procurist, Großenhain. Frau Dzialaszek, Privatiere, Kalisch. Frau Gucz, Privat., Kalisch.

Courszettel der Breslauer Börse vom 12. November 1886.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Wechsel-Course vom 12. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 B
do. do.	2½	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	4	kS.	20,425 G
do. do.	4	3 M.	20,255 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	193,50 bz
Wien 100 Fl.	4	kS.	162,60 G
do. do.	4	2 M.	161,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,40 B	106,30 B
Prss. cons. Anl.	4	105,85à95 bz	105,90 bzB
do. do.	3½	102,70 bz	102,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	101,00 B	101,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,90 B	103,90 B
Liegn. Stdt.-Anl	3½	100,00 bz	100,00 bz
Schl. Pfbr. altl.	3½	101,00 B	101,00 B
do. Lit. A.	3½	100,05à10 bzB	100,05 bzB
do. Lit. C.	3½	100,05à10 bzB	100,10 bzB
do. Rusticale	3½	100,05à10 bzB	100,05 bzB
do. altl.	4	100,60 B	100,60 bz
do. Lit. A.	4	100,65 bz	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	100,60 G	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
do. Lit. C. II.	4	100,60 G	100,60 G
do. do.	4½	101,10 G	101,10 G
Posener Pfdbr.	4	102,75à80 bz	102,70 bz
do. do.	3½	99,65 B	99,55 G
Rentenbr., Schl.	4	104,10 B	104,00 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,50 G
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,80 G	102,90 bz
do. do.	4½	101,50 G	101,50 G
Centrallandsch.	3½	—	—

(CI. —) (CI. —)

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	99,10 B	99,10 B
rz. à 100	4	102,60 B	102,60 B
do. do. rz. à 110	4½	110,60 bzG	110,55 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,85 B	103,85 B
do. Communal.	4	102,30 G	102,30 G
Russ. Bod.-Cred.	5	96,50 G	96,40 G
Bresl. Strssb. Obl	4	101,50 G	101,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	100,25 B
KramstaGw. Ob.	5	104,00 B	104,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	100,90 B	100,90 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	96,00 G	96,25 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	92,60 B	92,70 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,90 bzG	68,95à85 bz
do. do. A.-O.	4⅕	—	69,15 B
do. Pap.-R.F./A	4⅕	—	—
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,25 B	117,25 B
Ung Gold-Rente	4	83,60à50 bzB	83,15à20 bzB
do. Pap.-Rente	5	74,80 G	74,60 G
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,10 G	56,00 G
do. Pfandbr.	5	60,40 bz	60,40 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 B	100,00 B
do. 1880 do.	4	84,75 B	84,60 G
do. 1883 do.	6	111,75 B	111,75 B
do. 1884 do.	5	97,85 B	97,70 bz
do. do. kl.	5	—	98à97,00 bz
Orient-Anl. II.	5	59,10 B	59,00 B
Italiener	5	100,10 G	100,00 G
Rumän. Oblig.	6	105,00 G	105,10 G
do. amort. Rente	5	94,65 bz	95,00 B
do. do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25à40	conv. 14,15 G
do. 400 Fr.-Loose	—	31,00 G	30,75 G
Egypt. Stts-Anl.	4	76,90 G	76,75 G
Serb. Goldrente	5	79,90 B	79,75 B

(kl. 9,40 bz) (bz)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
do. D. E. F.	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
do. G.	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
do. H.	4½	102,10 G	102,10 G
do. K.	4	102,10 G	102,10 G
do. 1876	5	102,10 G	102,10 G
do. 1879	5	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
Oberschl. A. C.	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
do. Lit. E.	3½	100,25 G	100,25 G
do. Lit. D.	4	102,10 G	102,10 G
do. 1873	4	102,10 G	102,10 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F. I.	4	102,10 G	102,10 G
do. Lit. F. II.	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
do. Lit. G.	4	102,10 G	102,10 G
do. Lit. H.	4	102,10 G	102,10 G
do. 1874	4	102,10 G	102,10 G
do. 1879	4½	106,50 B	106,50 B
do. 1880	4	102,10 G	102,20 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
Oels-Gnes. Prior	4	102,00 bz ¹)	102,00 bz ¹)
R.-Oder-Ufer	4	102,10 G	102,10 G
do. do. II.	4	104,00 B	—

(J. 102,00 bz ¹)) (J. 102,00 bz ¹))

¹) abgestempelt.

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	163,15 bz	162,90 bzG
Russ. Bankn. 100 SR	194,00 bz	193,60 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividende 1885.	1884.	heut. Cours.	vorig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	2⅛	63,00 G	63,00 G
Dortm.-Gronau	2½	2½	68,50 B	68,50 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7½	—	—
Mainz-Ludwgsh	3¼	4⅖	95,70 B	95,75 B
Marienb.-Mlwk.	⅓	⅔	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	6,47	—	—
Lombarden	1	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,00 bz	91,90 B
Brsl. Wechslerb.	5⅚	5⅚	102,65 G	102,60 G
D. Reichsbk.*)	6,24	6,25	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	106,10à50 bzG	105,95 bz
do. Bodencred.	6	6	115,00 bz	115,25 B
Oesterr. Credit.	8 7/16	9⅜	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5	6½	134,50 B	134,00 B
do. Act.-Brauer.	3	2½	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	7½	—	—
do. Börsen-Act.	5½	6	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	8½	104,50 B	104,75 B
Donnersmrckh.	0	1	33,75 bzB	33,50 B
Erdmnsd. A.-G.	3½	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	1	30,90 bz	30,50 G
Oppeln. Cement	4¾	5½	78,25 bzG	79,50 B
Grosch. Cement.	8½	14	117,00 bzG	116,25 B
Schl. Feuervs.*)	30	30	1625 bz	1640 B
do. Lebenvers.*)	0	4½	—	—
do. Immobilien	4¾	4½	96,00 B	96,00 B
do. Leinenind.	7	8⅔	126,00 B	125,00 B
do. Zinkh.-Act.	6	6	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	100,00 bz	100,00 B
Laurahütte	⅓	4	69,85 G	68,90 B
Ver. Oelfabrik.	3½	1	66,00 B	65,50 B

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 12. Novbr. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ𝓅	₰	gute niedr. ℛ𝓅	₰	mittlere höchst. ℛ𝓅	₰	mittlere niedr. ℛ𝓅	₰	gering. Waare höchst. ℛ𝓅	₰	gering. Waare niedr. ℛ𝓅	₰
Weizen, weisser	16	—	15	50	15	10	14	70	14	50	14	20
Weizen, gelber	15	80	15	50	14	70	14	30	14	—	13	80
Roggen	13	50	13	10	12	70	12	40	12	20	12	—
Gerste	14	20	13	40	12	40	11	70	11	30	10	40
Hafer	11	10	10	90	10	40	9	80	9	60	9	30
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛ𝓅	₰	mittlere ℛ𝓅	₰	ord. Waare ℛ𝓅	₰
Raps	19	20	18	10	17	30
Winter-Rübsen	18	70	17	80	16	80
Sommer-Rübsen	20	50	19	50	18	—
Dotter	21	—	20	—	19	—
Schlaglein	22	—	20	50	18	50
Hanfsaat	16	50	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 12. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unveränd., ord. 33—34, mittel 35—37, fein 38—40, hochfein 41—44, Kleesaat weisse ruhig, ordinair 30—38, mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.

Roggen (per 100 Kilogr) unveränd., gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 131,00 Gd., November-December 130,00 Gd. u. Br., April-Mai 134,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Ctr., per November 105,00 Br., November-December 108,00 Br., April-Mai 110,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per November 45,00 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 15000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 35,00 Gd., Novbr.-December 35,00 Gd., April-Mai 36,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 13. November:
Roggen 131,00, Hafer 105,00, Rüböl 45,00 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 12. November: 35,00 Mk.

Magdeburg, 12. Novbr. **Zuckerbörse.**

	12. Novbr.	11. Novbr.
Kornzucker Basis 96 pCt.	19,90—19,60	19,80—19,50
Rendement 88 pCt.	18,85—18,60	18,75—18,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	16,60—15,60	16,60—15,60
Brod-Raffinade ff.	—,—	—
Brod-Raffinade f.	26,25—26,00	26,25—26,00
Gem. Raffinade II	25,25—24,50	25,25—24,50
Gem. Melis I	23,50	23,50

Tendenz am 12. Novbr.: Rohzucker fest, Raffinirte fest.

Per Novbr. 10,47½ Gd., 10,52½ Br., December 10,60 Gd., Januar 10,70 Gd., 10,75 Br., Jan.-März 10,85 Gd., 10,92½ Br., Februar-März 10,90 Gd., 10,95 Br., April-Mai 11,15 Gd., 11,20 Br. Fest, wenig Geschäft.

Verantwortlich: f. d. politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.